

H. W. L.
FEB 25 1931

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 3 · 12. Jahrgang

Berlin, den 1. Februar 1931

Unsere Aufgaben im Endkampf um die Saar



Phot. M. Wenz, Saarbr.

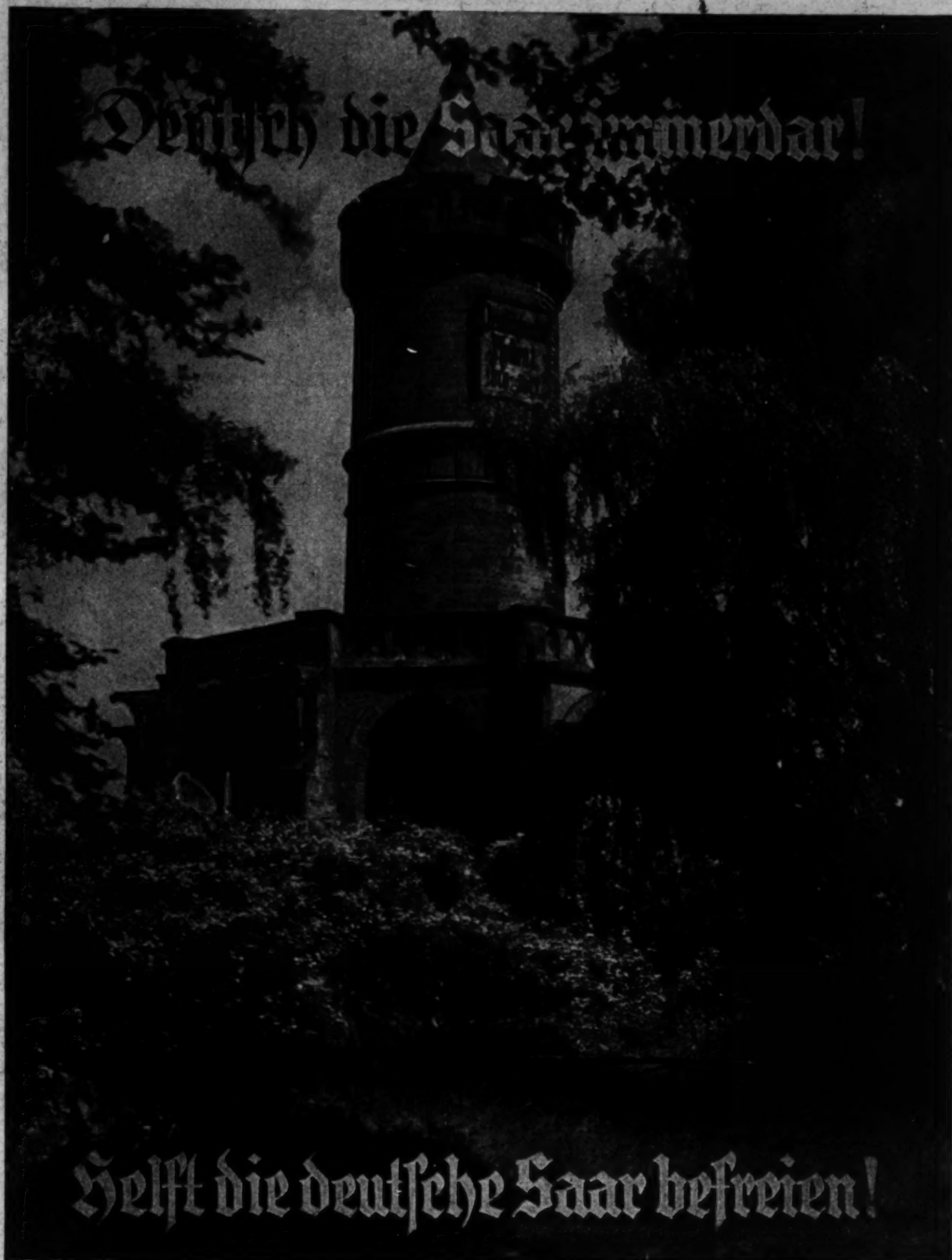
Grube Jägersfreude.

Ihr an der Saar!

Du Mann dort im Schacht,
Bleib auf der Wacht,
Reich uns die Hand,
Uns im Vaterland.

Der Tag ist nicht fern!
Denn deutsch ist der Kern:
Deutsch immerdar —
Deutsch sei die Saar.

Wolfdietrich Kopelle.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

einli
Reg
span
fran
frag
jung
imm
örter
oft
die
grö
rüd
fran
rung
den
lebe
Sa
zw
lo
auch
die
sche
pol
auch
tigu
rech
im
Diese
schluß
gun
beson
und
leit
gebi
spre
lichen
den
für
gru
halt
für
das
deut
frag
Sehen
poli
alte
noch
fast
Wir

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 3 12. Jahrgang

Berlin, den 1. Februar 1931

Unsere Aufgaben im Endkampf um die Saar

Nach einem Vortrage auf der Dortmunder Tagung von Verwaltungsdirektor Theodor Vogel - Berlin

Der Abbruch der Pariser Saarverhandlungen, die Nicht-einlösung der gegebenen Zusicherung, diese Verhandlungen von Regierung zu Regierung alsbald fortzusetzen, und das gespannte gewordene Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich bieten wenig Raum für die Hoffnung, daß die Saarfrage noch vor dem Versailler Termin eine befriedigende Lösung finden könnte. Die Reparationsfrage schiebt sich zudem immer mehr in den Vordergrund wirtschaftspolitischer Erörterungen, so daß wir in der Saarfrage, wie so oft in der Vergangenheit, das Spiel erleben werden, daß diese Frage hinter Angelegenheiten von größerem Ausmaß zurücktreten muß oder zurückgestellt wird. Berücksichtigt man dabei noch, daß Frankreich gerade mit Rücksicht auf die weitergehende Erörterung der Reparationsfrage wenig Neigung verspüren wird, den Saartrumpf aus der Hand zu geben, so wird man in der Ueberzeugung noch bestärkt, daß eine Regelung der Saarfrage auf dem Verständigungswege zwischen Deutschland und Frankreich vor 1935 so gut wie aussichtslos erscheint. Verkennen wir auch nicht, daß die Lage im Reiche selbst nicht dazu angetan ist, die Saarbelange wirksam zur Geltung zu bringen.

Von dieser Gesamtlage aus betrachtet ist das Ausschneiden der Saarfrage aus dem Kreis der politischen Tagesfragen eher zu begrüßen, wenn es auch an sich nach wie vor als eine politische Vergewaltigung bezeichnet werden muß, daß über der staatsrechtlichen Zukunft des Saargebiets noch immer eine lähmende Ungewißheit liegt. Diese Lage bereitet sich schon vor, als wir in Trier den Beschluß faßten, auf einer in Dortmund abzuhaltenden Tagung der Vertreter der Ortsgruppen die Frage besonders zu erörtern, nach welcher Richtung hin und in welchen Grundzügen wir unsere Tätigkeit für die Deutscherhaltung des Saargebiets eventuell neuen Verhältnissen entsprechend zu gestalten hätten. Mag für die amtlichen politischen Kreise das Ausschneiden der Saarfrage unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht angebracht erscheinen, für unsere Organisation und für die Ortsgruppen der Saarvereine darf diese Zurückhaltung nicht gelten. Im Gegenteil, es muß gerade für uns gegenwärtig mehr denn je gelten, die Gefahr für das Saargebiet abzuwenden, daß auch in der deutschen öffentlichen Meinung die Saarfrage in den Hintergrund gedrängt wird. Sehen wir doch, wie das Stillschweigen über die politische Vergewaltigung der Saar, die im alten Umfange noch immer weiter besteht, noch zunimmt, und daß die Klagen darüber fast nur noch auf gleichgültige Ohren stoßen! Wir müssen daher zu verhindern trachten, daß das Interesse

an der Saarfrage abnimmt und man sich mit der Dauer auch mit einem Zustande der Ungerechtigkeit abfindet.

Diesen Grundsatz stellte ich meinem Vortrage über die weitere Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des „Bundes der Saar-Vereine“ im Jahre 1931 als Leitfaden voran. Es erscheint mir angemessen, an Hand dieses Vortrages die in Dortmund gebilligten Anregungen für unsere weitere Tätigkeit im Interesse des Saargebiets hier kurz zusammenfassend niederzulegen und sie damit allen Ortsgruppen nahe zu bringen und zur Durchführung anzupfehlen. Die intensive Fortsetzung der französischen Saarpropaganda, von deren Regsamkeit wir immer wieder die Beweise erhalten, läßt eine Begründung dafür, das Interesse für die Saar in breiter deutscher Öffentlichkeit wach zu erhalten, entbehrlich erscheinen.

Unter den Vorschlägen für eine wirksame Gestaltung unserer Tätigkeit nahm der einer Neubelebung des Presseausschusses, einen breiteren Raum ein. Ueber diesen Presseausschuß, seine Organisation, seinen Aufgaben- und Wirkungskreis wird in einem besonderen Artikel von sachmännischer Seite noch die Rede sein. Die Wichtigkeit einer möglichst ständigen Fühlungnahme mit der Presse besonders im Endkampf um die Saar und zur Abwehr der französischen Saarpropaganda und ihren Fälschungen der öffentlichen Meinung ist so offensichtlich, daß auch hier eine nähere Begründung dieses Vorschlages nicht erforderlich erscheint. Es kann nicht dringend genug erwünscht werden, daß es uns gelingen möge, die Voraussetzungen für eine wirksame Tätigkeit dieses Ausschusses zu schaffen. In meinen Ausführungen hier möchte ich mich mehr beschränken auf die Aufgaben, die unserer Geschäftsstelle und unseren Ortsvereinen zufallen.

Die Fortführung und Ausgestaltung unserer Vortragsveranstaltungen wurde für unbedingt notwendig erachtet. Außer den Vorträgen, die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ausgehen, muß es jede Ortsgruppe als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, in ihrem örtlichen Kreise jede Gelegenheit zur Veranstaltung von Vorträgen über die Saarfrage auszunutzen, sei es allein oder in Gemeinschaft mit nationalen Organisationen. Dabei muß aber grundsätzlich beachtet werden, daß die Saarfrage überparteilichen Charakters ist und daß eine Verknüpfung mit parteipolitischen Rundgebungen vermieden werden muß. Die Geschäftsstelle hält auf Wunsch das Material zu solchen Vorträgen oder zeitgemäß ausgearbeiteten Themen zur Erleichterung solcher Veranstaltungen zur Verfügung, wie sie auch bereit ist, geeignete Redner namhaft zu machen oder zu stellen. Um die Auswirkung dieser Vorträge in der Öffentlichkeit zu sichern, haben die Leiter der Ortsgruppen der heimischen Presse sachlich gehaltene Auszüge aus den

Vorträgen rechtzeitig zur freien Verfügung zu stellen, um eine bessere Berichterstattung zu erzielen. Bei diesen Veranstaltungen ist Wert darauf zu legen, daß in der Öffentlichkeit maßgebende Persönlichkeiten zum Besuch gewonnen werden, wie es auch von Wert ist, solche Persönlichkeiten für die Ortsvereine selbst zu interessieren.

Der Ausbau der Ortsvereine ist möglichst zu fördern. Dort, wo Saarvereine noch nicht bestehen, ist es die Aufgabe der Geschäftsstelle, jede Gelegenheit zu einer Neugründung zu schaffen oder wahrzunehmen. Den bestehenden Ortsvereinen ist die Werbung neuer Mitglieder nahezu legen. Mitglieder der Saarvereine sollen nicht nur Personen aus dem Saargebiet oder solche sein, die nähere Beziehungen zur Saar haben, sondern die Werbung muß sich erstrecken auf alle, die der Saar und ihrer Befreiung Sympathie zu bekunden bereit sind, um damit die Zahl derjenigen zu vermehren, die sich mit Nachdruck hinter unsere Forderungen stellen und eine geschlossene deutsche Einheit gegen die Fortsetzung der Vergewaltigung der deutschen Saar bilden. Gestützt auf diese Geschlossenheit wird auch die deutsche Regierung die Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar mit größerem Nachdruck zur Geltung bringen können. Der Charakter der Saarvereine darf daher kein ausgesprochen landsmannschaftlicher sein. Der überparteiliche Charakter ist stets zu betonen. Unsere Ortsvereine sollten sich daher besonders die Werbung neuer Mitglieder in diesem Sinne angelegen sein lassen und auch versuchen, im öffentlichen Leben eine Rolle spielende Persönlichkeiten für die Sache zu gewinnen, deren Zugehörigkeit zum Verein wieder werbend für den Verein wirken wird.

Ein weiterer Aufgabekreis fällt unserer Berliner Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zu, die dabei die Ortsgruppen zur Lösung mit heranzuziehen und deren Tätigkeit fruchtbringend zu gestalten sich zu bemühen hat. Die Möglichkeit einer baldigen Lösung der Saarfrage, die vorübergehend bestanden hat, ließ es uns angezeigt erscheinen, unsere Mitwirkung bei der Rückgliederung auch auf wirtschaftlichem Gebiete näher ins Auge zu fassen. Der Abbruch der Saarverhandlungen hat eine praktische Arbeit hier wieder mehr hinausgeschoben, doch wird es die Geschäftsstelle nicht unterlassen dürfen, die Vorbereitung für diese Tätigkeit ins Auge zu fassen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die im Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung im Jahre 1935 vor sich gehen wird, muß sich die Geschäftsstelle intensiver mit dieser Frage befassen. Wir brauchen nicht zu betonen, daß wir diese Abstimmung selbst wünschen, um vor aller Welt den deutschen Charakter der Saarbevölkerung zu erweisen und damit dem französischen Märchen von der Sympathie der Saar für eine Zugehörigkeit zu Frankreich ein für allemal ein Ende zu bereiten. Es gilt dabei, dafür Fürsorge zu treffen, daß die im Reiche verstreut wohnenden abstimmungsberechtigten Saarländer rechtzeitig erfaßt und daß ihnen die Teilnahme an der Abstimmung nahegelegt und ermöglicht wird. Hierbei werden wir auf die Mitarbeit unserer Ortsgruppen nicht verzichten können. Mit dem Näherkommen des Abstimmungstermines werden wir auch die Forderung bei den amtlichen Stellen zur Geltung bringen, daß einmal beim Völkerbund rechtzeitig dahin gedrängt wird, die Vorbereitungen zur Abstimmung, für die noch nichts geschehen ist, zeitig genug zu treffen, daß weiterhin unbedingte Einmischungen hintangehalten werden, daß die Feststellung des Ergebnisses nicht ungebührlich verzögert und daß der gegenwärtige Zustand im Saargebiet nicht länger in der Schwebe gehalten wird, damit die Bestimmung des Versailler Vertrages, daß der gegenwärtige Zustand nach Ablauf der 15jährigen Frist zu beenden ist, zur Geltung gelangt. Auf die Einhaltung dieses Termines muß unter allen Umständen bestanden werden, die Fremdherrschaft an der Saar darf nicht einen Tag länger dauern, als die des Versailler Vertrages läuft! Hierauf mit Nachdruck hinzuwirken muß unsere Aufgabe sein. In all diesen Fragen werden wir uns bemühen, nicht nur Hand in Hand mit den amtlichen Stellen zu gehen, sondern die Lösung ihrer Aufgabe in der Saarfrage noch zu fördern und zu stützen suchen nach besten Kräften.

Kurz erwähnt sei noch, daß wir uns in unserer deutschen Saarpropaganda auch weiterhin der modernen Mittel des Lichtbildes und des Rundfunks bedienen werden, daß wir unserem eigenen Presseorgan, dem „Saar-Freund“ mit seiner illustrierten Heimatbeilage, große Sorgfalt zuwenden werden, und wir können nur recht dringend bitten, diesem Blatte neue Leser zu gewinnen und auch Inserenten zuzuführen, um einen Unkostenanteil zu decken. Wenn es auch keine neuen Wege sind, die unserer Arbeit im Endkampf um die Saar gewiesen werden, sondern wir uns nach unseren Erfahrungen im altbewährten Rahmen bewegen, so gilt doch der Sinn dieser Ausführungen, im Endkampf um die Saar alle Kräfte zusammenzufassen, um der treuen Saarbevölkerung zur Seite zu stehen und das Ziel, deutsch die Saar immerdar, durch deutsche Einigkeit zu erzwingen.

Ein Wort noch von der Sorge, die notwendige finanzielle Grundlage für unsere Organisation zu sichern. Auch hierüber sind in Dortmund, sehr ernsthafte Beratungen gepflogen worden und wir können nur hoffen, daß die eingeschlagenen Wege zum Ziele führen. Immer müssen wir hierbei betonen, daß wir die erste Organisation waren, die im Reiche für die Saarbelange eintrat, und daß wir die einzige Organisation geblieben sind, die, zumeist gestützt auf selbst beschaffte finanzielle Hilfsmittel, in so wirksamer Weise für die Deutscherhaltung des Saargebiets gekämpft hat unermüdlich und unverdrossen, und daß wir daher auch die einzige Organisation bleiben müssen, die Anspruch darauf erheben kann, im Endkampf um die Saar den Platz an der Seite der Saar zu behalten, ein Platz, der uns nicht bestritten werden kann und bestritten werden darf.

Ich habe es hier, wie schon gesagt, für angebracht gehalten, die Dortmunder Gedanken und Anregungen einem breiteren Kreis der Freunde der Saarsache zugänglich zu machen auch in der Hoffnung, neue Freunde und Anhänger für sie zu gewinnen und weitere Anregungen, die vielleicht fruchtbringend sein könnten, auszulösen. In der Einigkeit eines Volkes liegt seine Stärke. Sorgen wir dafür, so sagte ein Teilnehmer auf der Dortmunder Tagung, daß wir die inneren Zerwürfnisse im Reiche überwinden, und der Kampf um die Saar ist entschieden. Sorgen wir also dafür, daß das Verlangen nach der Rückgliederung der Saar eine Forderung des geschlossenen deutschen Willens ist, und alle Ränke und Pläne der französischen Machterweiterungspolitik werden zunichte werden an dem Willen und der deutschen Treue der Saarbevölkerung. In diesem Sinne unserer Arbeit im Jahre 1931 der alte Saargruß „Glück auf!“

Auch die Saarbrücker Großstadtbrille mahnt zur Vorsicht!

Glaabt jo nit, ehr Zeit, ich wär nit ganz flor,
Ich sag's eich glatt unn sell ich aach wohr:
Die Neutralisierungsplan im Saargebiet,
Die wärre in de Trierer unn Mänzer Schtroß g'schmied.
Doch noch waf — ich redd do aach ganz frei:
Sie schbioniere, die Helde, so newebe.
Unn waf die nooch Baris berichte,
Dek sinn wohrhast ka blöde G'sichte.
's is sicher kan Misch, wo die verzappe,
Dann die Industrielle — do driewe — duhn gehörig berappe.
Sie halte Versammlung ball do, ball dort,
Nach die „Gruwelichtmänner“ sinn mit vor Ort.
Unn alles, waf die Lumpe hier treuwe,
Dek soll vorlaifig verschwiege bleuwe. —
Ich awer —, ich dea 'n de Hawe uff,
Do geb ich Brief unn Siegel druff.
Drum, Saardeutsche, loßt eich blooß nit umgarne,
Ich muß eich vor denne Brieder heit warne.
Sie nenne sich Raasleit unn Schbedittöre,
Awer — sie sinn norr Schbione unn schosse D'sertöre.

Die eingefrorene Saarfrage

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die im Sommer vorigen Jahres abgebrochenen deutsch-französischen Saarverhandlungen der einzige Versuch bleiben dürften, die Saarfrage auf dem Wege deutsch-französischer Verständigung vor dem im Saarstatut vorgesehenen Reglungstermin zu liquidieren. Auf französischer Seite besteht zwar eine verständliche Neigung, diese Saarverhandlungen wieder aufzunehmen, unter der Voraussetzung allerdings, daß Deutschland mindestens auf sein in Paris gemachtes Angebot zurückkommt. Dieses Angebot sah eine Verständigung auf handelspolitischem Gebiet und in der Frage der Warndpachtverträge vor. Außerdem sollte versucht werden, wegen der beiden Privatgruben im Saargebiet eine Regelung wegen der Verpachtung an eine französische Gesellschaft herbeizuführen. Das waren im wesentlichen die Grundzüge des deutschen Angebots, das in weiten Kreisen der Saarbevölkerung gewisse Bedenken ausgelöst hatte, wenn auch die Führer der politischen Parteien sich im wesentlichen damit einverstanden erklärten.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse auf dem Gebiet der Wirtschafts- und internationalen Politik zum Teil so verschoben, daß man selbst in Frankreich nicht mehr damit rechnet, Deutschland könnte auf dieses Angebot zurückkommen. Der Preis würde für Deutschland gar zu hoch sein, und außerdem ergeben sich gewisse politische Bedenken, ob man ein Grenzgebiet mit so starker wirtschaftlicher Entwicklung und ausgeprägtem rein deutschen Charakter einer Art wirtschaftlicher Assimilierung aussetzen kann. Es gibt bestimmt auf beiden Seiten Kreise, die glauben, daß der *Pan-europa-Gedanke* sich in gewissem Sinne für das Saargebiet anwenden ließe, um gewissermaßen hier ein Versuchsfeld zu schaffen. Abgesehen davon, daß die sogenannte Europa-Konferenz ein Ergebnis in praktisch-positivem Sinne nicht erbracht hat, ist nicht einzusehen, daß gerade Deutschland für derartige Experimente das Versuchsfeld zur Verfügung stellen soll.

Verschiedentlich ist angenommen worden, daß gelegentlich der eben abgeschlossenen Januartagung des *Völkerbundes* zwischen Briand und Curtius auch eine Aussprache über das Saargebiet stattfinden würde. Daraus erklärt sich wohl auch die Anwesenheit einer Saardelegation in Genf, die mit Dr. Curtius Fühlung nahm. Dabei hat sich aber nichts ergeben, was die Auffassung zuließe, daß der deutsche Außenminister eine Möglichkeit sah, die Saarfrage in Genf irgendwie in den Vordergrund zu schieben. Der Rat hat die Mitglieder der Saarregierung auf ein weiteres Jahr bestätigt und damit waren die saarpolitischen Gespräche in Genf erledigt. Den Völkerbund hat es außerordentlich wenig interessiert, ob auch im Saargebiet die allgemeine Wirtschaftskrise sich bemerkbar macht und auf den Arbeitsmarkt einwirkt. Es ist ihm auch ziemlich gleichgültig gewesen, zu vernehmen, daß der Saarbahnschutz abmarschiert und an seine Stelle jenes sonderbare Gebilde politisch-technischer Nothilfe getreten ist, das die Saarregierung mit Unterstützung der französischen Grubenverwaltung sich zusammengestellt hat.

Und dennoch erscheint es notwendiger denn je, die Frage aufzuwerfen: was geht im und um das Saargebiet vor? Scheinbar geschieht gar nichts. Wer aber die Zeichen der Zeit zu beurteilen versteht, wer das Verhalten der Saarregierung beobachtet und die verstärkte französische Saarpropaganda verfolgt, der kommt zu der Überzeugung, daß die Saarfrage nicht tot, sondern auf dem besten Wege ist, stillschweigend auf ein anderes Geleise geschoben zu werden. Im Saargebiet gehen zurzeit wieder Agenten und Gerüchte um, ähnlich wie damals, als sich das Saargebiet in der furchtbaren Zeit des Währungs dualismus befand. Ueber die Verhältnisse im Reich sind zum Teil Auffassungen im Umlauf, die die Quelle nur zu deutlich verraten. Man versucht den Eindruck zu erwecken, als stehe das Reich vor dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch, als könnte das Saargebiet im engeren wirtschaftlichen und loseren politischen Verband Frankreichs ein wirtschaftliches Paradies sein. Man spricht von den

ungeheuren Steuern im Reich, von der großen Arbeitslosigkeit, von den Reparationslasten, von der Gefahr der Bolschewisierung usw. Aber eines versucht man ängstlich zu übergehen, nämlich, daß dieses Paradies von Frankreichs Gnaden in demselben Augenblick verdorren und verkümmern müßte, wo Deutschland sich gezwungen sähe, die Saarlsgrenzengrenze wirklich als Zollgrenze zu betrachten. Man hütet sich auch sehr wohl davon zu reden, daß in Frankreich sich zwar der Goldstrom geradezu staut, daß aber nichtsdestoweniger die Weltwirtschaftskrise auch dort allmählich sich auswirkt. Immer ernster werden die Stimmen, die den Geldreichtum Frankreichs als eine Gefahr für Frankreich ansehen angesichts des verschärften Wirtschaftskampfes auf den Weltmärkten. Heute spricht man zwar noch davon, daß Frankreich fast keine Arbeitslosigkeit habe; man sagt dem Saargebiet aber nichts davon, daß wegen des Fehlens einer einwandfreien Arbeitslosenregistrierung nur ein Bruchteil der wirklichen Arbeitslosigkeit bekanntgegeben wird. Das Saargebiet verspürt es ja selbst.

In Frankreich begeht man den einen Fehler, man hält die Saardeutschen offenbar für weltfremd oder für dumm. Daß man sich an der Saar Gedanken macht darüber, wie sich die Dinge nach der Rückgliederung wirtschaftlich entwickeln müßten, wenn die Zollgrenze plötzlich nach Westen verlegt würde, ist verständlich, im übrigen nicht neu. Man weiß aber ebenfogut, daß man sich in den zuständigen Stellen des Reiches und der Länder sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt und Vorbereitungen trifft, um keine wirtschaftlichen Störungen mit der Rückgliederung auftreten zu lassen. Die Austreibungen französischer Agenten und der französischen Geschäftswelt im Saargebiet vermögen daher nur auf jene Kreise Eindruck zu machen, die sich mit wirtschaftlichen Fragen nicht befassen, oder deren Vaterland ihr Bauch oder ihr Geldschrank ist. Diese Kreise sind, und davon haben sich Frankreichs Agenten nur zu sehr überzeugen müssen, so gering, daß damit eine Volksabstimmung für Frankreich nicht gewagt werden kann.

Wir sind gleichwohl der Meinung, daß Deutschland nicht berechtigt ist, die Dinge einfach treiben zu lassen, weil es zurzeit eine akute Saarfrage nicht gibt. Im Gegenteil, nachdem Frankreich in den Pariser Saarverhandlungen ziemlich deutlich hat erkennen lassen, welche Ziele es mit der Saarlsgliquidierung verfolgt, und welche Mittel es anwendet, um diesem Ziele möglichst nahezukommen, ist es Pflicht aller deutschen Stellen, nicht nur vorbereitende Maßnahmen zu treffen, sondern der Saargebietsbevölkerung zu sagen, was sie plant und wie sie sich die Dinge nach der Rückgliederung für das Saargebiet denken. Das völlige Schweigen der deutschen Politik in der Saarfrage ist schädlich und unter Umständen in der Lage, innerhalb der Saarbevölkerung eine falsche Auffassung aufkommen zu lassen. Wenn wir in Deutschland nicht immer gar zu korrekt in der Betonung unserer Rechte gewesen wären, wenn wir die Saarfrage energischer als Bestandteil der Reparationsfrage gekennzeichnet hätten, dann könnte heute Frankreich nicht mit der Ungeniertheit Saarpropaganda betreiben, wie es tatsächlich geschieht. Das Saargebiet ist deutsches Gebiet, Deutschland hat nicht auf seine Souveränität an der Saar verzichtet, die Bevölkerung des Saargebiets hat ihre deutsche Staatsangehörigkeit behalten, es sind ihr die Rechte auf deutsche Sprache und deutsche Schulen unbeschnitten geblieben, die Saargruben sind Frankreich nur zeitlich übertragen worden, die Saarregierung übt die Pflichten und Rechte eines Treuhänders aus — wir haben sie nur zu wenig daran erinnert —, alles staatliche und Reichseigentum des Saargebiets gehört ungeschmälert dem Reichs- und Staatsfiskus und zu alledem tritt das höchste und das wertvollste Gut Deutschlands an der Saar, die Bevölkerung. Deren Stimme ist ausschlaggebend dafür, wie sich in der Endregelung die Besitzverhältnisse an der Saar entscheiden. Und alle diese wertvollen Pfänder, die Deutschland an der Saar besitzt, läßt man brach liegen! Es geschieht nicht das mindeste, um den lebendigen Lebensstrom zwischen Saar und Reich, zwischen

Saar und Preußen und Bayern frisch und pulierend zu erhalten. Mit der altenmässigen Verzeichnung der deutschen Rechte ist es nicht getan; auch gelegentliche schöne Reden ändern an der Tatsache nichts, daß allgemein der Eindruck entsteht, die Saarfrage sei eingefroren.

Wir möchten glauben, daß die deutschen Stellen aus den Erfahrungen des abgelaufenen Jahrzehnts gelernt haben. Es kann keine Rede davon sein, daß etwa Frankreich an Deutschland herantritt und ihm erklärt, daß es sich von der Aussichtslosigkeit seiner Wünsche an der Saar überzeugt hätte und deshalb eine Regelung für das Saargebiet empfehle, wie sie Recht, Wille der Bevölkerung und Charakter des Gebietes erforderlich machen. Frankreich versucht heute noch aus dem Saargebiet ein Geschäft zu machen und wenn möglich, ein Stück des Saargebietes für sich zu gewinnen. Nur unter diesem Gesichtspunkt muß Deutschland die noch immer nicht liquidierte Saarfrage ansehen und alle Minen springen lassen, daß die Saarfrage eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes, eine Gewissensfrage des Völkerbundes wird.

R. P.

Herr Graf de Fels — wir danken sehr!

Ein neuer Wolf im Schafskleid ist
Erstanden, der mit arger List
Für Völkerbund und Frieden glüht
Und um des Saarlands „Wohl“ sich müht.

„Saarbrücken — Stadt des Friedens“ — heißt
Sein neues Schlagwort. — Doch der Geist,
Der aus der Heuchlerphrase spricht,
Das ist der Geist des Friedens nicht!

Nein, dieser ganz geriss'ne Graf
Wird auch im Schafskleid nicht zum Schaf,
Er ist ein Wolf! — Und, mit Verlaub,
Was denkt ein Wolf wohl sonst als Raub?

Daß wir im Saarland Deutsche sind,
Weiß mit Herrn Fels heut jedes Kind.
Und, wie wir stimmen, wenn es gilt,
Darüber ist der Graf im Bild!

Allein, grad das soll ja nicht sein!
Da setzt man jeden Schwindel ein
Und, wär er noch so dumm und dreist,
Wenn er uns nur dem Reich entreißt!

Doch hier sind wir ja auch noch da!
Und, wir allein entscheiden ja,
Wenn's noch nach Treu und Glauben geht,
Worin für uns das Glück besteht.

„Saarbrücken — Stadt des Friedens“ — Gut!
Das habt Ihr schnell, wenn Ihr das tut,
Was uns nach Fug und Recht gebührt:
Wenn Ihr uns heim zu Deutschland führt!
Saarbrücken. Friedrich Thamerus.

Fanfaren und Chamaden

Französische Saarwünsche für 1931 — Kritik an Groener und Hindenburg — Trommelfeuer gegen
Curtius — Giftgasblähungen eines Angsthafens — De Fels flieht in die Pariser Öffentlichkeit —
Die Sextanerregel des gräflichen „Saarfreundes“ — Ein Blick in die Karten seiner Reserve

Von Th. Vogel - Berlin.

Im zweiten Bande seiner „Gedanken und Erinnerungen“ berichtet Bismarck über ein Gespräch mit Moltke und dem Minister Roon über die historische Redaktion der Emscher Depesche. Da sei der sonst so ruhige Moltke ganz in Feuer geraten und habe ausgerufen: „So hat es einen anderen Klang, vorher klang es wie eine Chamade, jetzt wie eine Fanfare in Antwort auf eine Herausforderung“. Seitdem bezeichnet man den Gegensatz der milden und schroffen Auffassung einer Sache mit „Chamade und Fanfare“.

Die deutsche Presse und Politik sind seit dem Abbruch der Pariser Saarverhandlungen im vorigen Jahr recht still geworden und haben sich bemüht gezeigt, die Tonart der „Chamade“ in Sachen Saar beizubehalten, während jenseits der Vogesen die Fanfaren immer deutlicher erklingen und, wenn nicht bereits zum Angriff blasen, so doch ganz gewiß diesen einleiten sollen. — Zwar können wir freudig in bezug auf das geschilderte Verhalten Deutschlands zur Saar in diesem Zeitpunkt das alte Wort anwenden von der Frau, die um so besser sein muß, je weniger man von ihr spricht, daß also das Schweigen im deutschen Blätterwalde als günstiges Zeichen sicheren Beruhigtheits zu deuten ist, mit dem wir dem Reifen entscheidender Dinge entgegensehen. Dennoch halten wir es für unsere Pflicht, hier an exponiertester Stelle auf die Fanfaren hinzuweisen, die man in Sachen der Saar in Paris mit altgewohnter Ungeniertheit zu blasen sich keinerlei Zwang antut.

Nach altem Brauch hat die Pariser Presse den Jahreswechsel dazu benutzt, einmal Bilanz zu ziehen in den Sphären der hohen und weniger hohen Politik. Da bekam man denn allerhand Erbauliches zu lesen, allerhand, was zum Totschlagen wäre, wenn es nicht so tieftraurig und so bitterernst für uns Deutsche wäre. Im „Figaro“ (Nr. 2 vom 2. Januar 1931) stimmt der alte, ehrliche Barde James Donnadieu die Leyer seines Neujahrsgesangs auf das Moll traurigster Resignation:

„Das vergangene Jahr kennzeichnet sich zunächst durch die finanziellen Eingeständnisse, die wir gemacht haben; da steht

obenan die Räumung des Rheinlandes, fünf Jahre früher, als der Versailler Vertrag das vorgesehen hat. Man tat so, als habe Deutschland seine Vertragspflichten erfüllt, während es doch heimlich rüstet. Man weiß, was sich dann begab: Ausschreitungen gegen diejenigen Rheinländer, die uns ihre Sympathie bekundeten (Verräter!! Die Red.), dann der Aufmarsch von 150 000 Stahlhelmen in Koblenz. Aber diese Lehre hatte uns noch nicht klug gemacht; wir gaben noch weiter nach: die Saar wurde von unseren Truppen geräumt. — Die Saarverhandlungen, die wir so leichtsinnig eingegangen waren, endeten mit einem Mißerfolg, wegen dessen Deutschland uns grämt, obwohl es doch selber durch seine Halsstarrigkeit daran Schuld hat, daß keine Einigung zustandekam (!!). — Berlin verlangt gleiches Recht für alle; darunter versteht es neuen Schuldennachschuß, die Freiheit, offen zu rüsten und Befestigungen in der entmilitarisierten Zone zu errichten, ferner die Rückgabe der verlorenen Gebiete, nämlich der Saar (!!), des Danziger Korridors, von Oberschlesien, Eupen-Malmédy, Nord-Schleswig, der Kolonien, von Elsaß-Lothringen (!!).“

Würde der hochvermögende M. Donnadieu eine höfliche Bemerkung von uns huldreich entgegennehmen? So erlauben wir uns, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß Lügen sich von Verneinungen dadurch unterscheiden, daß von ihnen je zwei nicht einander aufheben, wie das bei Verneinungen der Fall ist. — Doppelte Verneinung kann eine Bejahung ausdrücken, doppelte Unwahrheit bleibt zweifache Lüge: wer da behauptet, die deutsche Politik dächte daran, die Locarno-Abmachungen umzustößen und die Reichsländer zurückzuerlangen, der spricht wissentlich oder unwissentlich die Unwahrheit; wer aber die Stirn hat, das Saargebiet mit nichts, mit nichts als „territoire perdu“ für Deutschland zu bezeichnen und diese Unverschämtheit noch dadurch unterstreicht, daß er bei seiner Aufzählung (s. o.) die Saar an erster Stelle nennt, der muß entweder ein Lügner größten Stils sein, oder seine „Schmuckartikel“ für die erste Seite des „Figaro“ in einem Zustand mächtiger Berauschtigkeit geschrieben haben! — Nehmen wir zu Herrn Donnadiens Ehren an, daß er bei diesem Fanfarenstoß auf seinem Füllhalter von

dem National-Apéritif der gallischen „Intellektuellen“ mehr hinter die verrutschte Binde gegossen hatte, als er verträgt.

Aber leider befindet sich der gute Donnadieu durchaus nicht allein auf weiter Flur: auf der gleichen Seite des „Figaro“ ist die Neujahrsansprache des Ministers Croener an den Reichspräsidenten abgedruckt. „Hindenburg und Croener verlangen Abrüstung“ heißt es da in fetter Überschrift. Was aber findet sich innerhalb dieser Sensationsnachricht durch besonderen Druck hervorgehoben?

„Der Minister erwähnte die Räumung des Rheinlands und die Zurückziehung der Truppen des Saarshutes, wobei er die Saar als ein „territoire essentiellement allemand“ bezeichnete, während der Reichspräsident in seiner Antwort sogar nicht zögerte, es offen auszusprechen, er hoffe, die Saar werde „réintégrée dans le giron de la patrie allemande“ („in den Schoß des deutschen Vaterlandes zurückkehren!).“

In einem Leitartikel unter dem vielversprechenden Titel „Der Entwaffnungsschwindel“ äußert sich die Schriftleitung des „Figaro“ höchstselber hierzu:

„Deutschland setzt Anstrengungen und Ehrgeiz daran, nicht zu zahlen, und seitdem wir das Rheinland geräumt haben, jammert es noch und droht. Stellt es doch eine ständige Bedrohung des Friedens dar und hat seit Friedensschluß nicht aufgehört, gerade wie bei Kriegsbeginn, die Verträge als Fetzen Papier anzusehen, die man nach Belieben zerreißen könne.“

Geht nicht aus allem, was wir in der letzten Zeit in der französischen Tages- und Zeitschriftenpresse vernommen haben, geradezu hervor, daß Frankreich willens ist, in bezug auf die Saar keineswegs hohe Achtung vor den unterschriebenen Verträgen an den Tag zu legen? Vielmehr den „Fetzen Papier von Versailles“ je nach dem zu zerreißen oder wortwörtlich erfüllt sehen zu wollen? Oberscherleien ist uns ein nie zu vergeßendes Schanddenkmal für die „Achtung“ der „hohen Alliierten“ vor dem Papier und was darauf geschrieben steht!

Aber der gute „Figaro“ wirft sich in die Brust und beteuert mit unschuldigster Miene:

„Frankreich hat keinen Stahlhelm und keinen Hitler, Frankreich stützt sich auf die Vertragstexte, deren Revision, selbst nach Ansicht unserer Pazifisten von der Linken, den Krieg bedeuten würde. Deutschland will seine Niederlage ausweichen, und die ganze Nation, in den großen Städten, wie im kleinsten Dorf, lechzt nach Revanche. Wir wollen der Welt die Katastrophe eines Zusammenstoßes ersparen, aber, nachdem unser Sieg bereits auf ein Minimum zusammenschrumpft, wollen wir wenigstens einen neuen Ueberfall auf uns nicht erleichtern helfen!“

Unter solchen Umständen ist es nicht weiter verwunderlich, daß der Vertreter der deutschen auswärtigen Politik es nicht ganz leicht hat, vor den Augen der französischen Publizisten zu bestehen. Obwohl man von Herrn Dr. Curtius heileibei nicht behaupten kann, er sei ein wilder Drauflosopolitiker, sind doch alle Rohre der französischen Zeitungsgeschütze gegen ihn gerichtet; es ist ein wahres Schnellfeuer, dem er dauernd von jener Seite her ausgeht. „Herr Curtius“, heißt es im „Figaro“ vom 8. Januar, „den man für schwächern hielt, hat einen richtigen Entschuldigungschrei ausgestoßen, an dem man nicht ohne innere Anteilnahme vorbeigehen sollte; dabei ist doch die Politik der augenscheinlichen Täuschung, wie Stresemann sie liebte, heute vorbei“... und aus dem „Homme Libre“ vom 7. des gleichen Monats schallen uns die nämlichen Fanfarentöne entgegen:

„Es ist klar, wenn Deutschland bezüglich der Bewaffnung die gleichen Rechte wie Frankreich haben wird, daß wir dann die Benachteiligten sein werden; das wäre die Einkerbung für einen neuen Ueberfall auf uns, und, da wir allein sind, für unsere Niederlage.“

Die Wünsche, die von Paris aus Herrn Curtius auf seiner neuen Genfer Reise entgegenklingen, fallen naturgemäß der Gesamtstimmung entsprechend aus. Für uns ist an ihnen besonders bemerkenswert, daß man sich in gewissen Journalistenkreisen auch bei dieser Gelegenheit ein Wörtchen von der Saar — die bekanntlich mit der ganzen aktuellen Angelegenheit nicht das geringste zu tun hat — nicht verkneifen konnte. So lesen wir im „Figaro“:

„Zweifellos erinnert sich Herr Curtius der Kritiken, die an seinem Amtsvorgänger geübt wurden, als dieser das erstemal den Ratvorsitz führte, es war im März 1927. Man hatte sich mit der Saar zu beschäftigen, und Herr Stresemann hatte die Schaffung einer internationalen Macht zugelassen, die dazu bestimmt sein sollte, die Sicherheit der Transporte im Saargebiet zu garantieren, achthundert Mann, von denen die letzten

erst kürzlich das Gebiet verlassen haben. Allerdings hatte der Minister den Abzug unserer Truppen für den kommenden Juni durchgesehen; aber das half nichts. Man versicherte in Berlin, diese „Niederlage“ Deutschlands sei dadurch herbeigeführt worden, daß Herr Stresemann durch seine Präsidentenpflichten behindert worden sei. Das sollte sich diesmal nicht wiederholen!“

Im übrigen wechseln in den Spalten der französischen Presse unserer Tage politische Großmannsucht mit geradezu albern anmutender Angst in buntem Reigen ab. Den Vogel in dieser Beziehung schießt ein Herr W. Morton Fullerton, seinem Namen nach ein Angelsachse, ab, der den Pariser Tageszeitungen einen Brief überlieferte, den ihm ein angeblicher Freund aus Amerika geschrieben haben soll. Damit in diesen traurigen Zeiten und trotz des bitteren Ernstes dieser Betrachtungen unsere Leser auch einmal so etwas wie eine Karnevalsfreude haben, möchten wir diesen angelsächsischen Herzenserguß hier in wortgetreuer Uebersetzung wiedergeben, bemerken aber, daß der betreffende Brief durchaus nicht scherzhaft gemeint gewesen ist, und daß auch die Zeitung, die ihn auf Herrn Morton Fullertons Bitten hin veröffentlicht hat, ihn sehr ernst aufgenommen und ihn mit einem zwei Spalten langen Kommentar versehen hat, der als Überschrift die erschrecklichen Worte trägt: „Der chemische Luftkrieg und die Fremden in Paris“. Der Brief, der zu solchen Angsthasenprodukten den Anlaß gab, aber lautete folgendermaßen:

„Ich habe mit gierigstem Interesse alles gelesen, was über den kommenden Luftkrieg in der Presse veröffentlicht worden ist. Leider habe ich in alledem auch nur die kleinste Andeutung dessen vermisst, was sich meinem Geist (? d. Red.) zum ersten Male vor einigen Tagen aufgedrängt hat. Selbstverständlich wird der Angriff in dem Augenblick, wo er zur Wirklichkeit werden wird, eine überraschende Attade sein. Es wird keinerlei Kriegserklärung geben, und kein Fremder wird Zeit zur Abreise haben. Da liegt es doch für alle Welt klar auf der Hand, daß in dem Augenblick, wo die Hälfte oder zwei Drittel von Paris über Nacht zerstört wird, mindestens hunderttausend Fremde umkommen werden; dennoch vermag ich nicht zu erkennen, daß irgendjemand die Folgen vorauszuahnen vermocht hat, die sich aus der Katastrophe ergeben können. Diese Opfer, besonders unter den ständig in Paris lebenden Fremden, werden nach Rang und besonderem Wert aus der Klasse der Mittelmäßigen hervorragen (!!!). Es werden sich mehrere Tausend amerikanischer Staatsbürger darunter befinden; ebenso viel Engländer und zweifellos auch einige tausend Deutsche (denn die Zahl der Eingeweihten wird aus Gründen der Furcht vor Verbreitung nicht größer als höchstens zwei- bis dreihundert sein), des weiteren werden Italiener, Schweizer, Belgier, Portugiesen, Holländer, Skandinavier, Polen, Rumänen, Griechen und Südamerikaner darunter sein. Der größte Teil der Botschaften und Konsulate, mitsamt ihrem Personal, wird der Verichtung anheimfallen. Glaubt man da etwa auch nur einem Augenblick, daß Völker, die derartig in ihren nationalen Belangen verletzt werden, sich das so leichten Herzens gefallen lassen werden? Nein, mein Herr, alles, was vorher war, alle diplomatischen Regeln werden schnell vergessen sein. Deutschland wird zu einer Macht zweiten Ranges herabgewürdigt werden und sein Verbrechen fürchterlich büßen müssen. — Aber, wahrlich, mein Freund, allein das Erzählen all dieser Dinge sollte genügen, der Gefahr zuvorzukommen!“

Wir können hier nur raten, schleunigst eine Schar tüchtiger Gemütsärzte nach Amerika zu entsenden, um die Schreiber solcher Briefe, sofern diese nicht die Produkte überhitzter Redakteur Gehirne sind, auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Wo wir schon bemerkten, wäre das Ganze als besserer Fastnachtschertz anzusehen, wenn nicht in der Tatsache, daß es in Paris Blätter gibt, die derartiges ernst abdrucken und noch endlose Betrachtungen daran knüpfen, ein gar nicht ernst genug zu nehmendes Symptom eines ins Unermeßliche gewachsenen Hasses gegen Deutschland erblickt werden müßte, eines Hasses, der nicht immer notwendigerweise ein Zeichen von Angst zu sein braucht, der auch ebenso gut auf das Vorhandensein eines recht schlechten Gewissens deutet. Und in solcher Geistesverfassung befindet sich die Nation, die, gemeinsam mit der unseren, an die mit jedem Tage näherkommende Lösung des Saarproblems in friedlichem Sinne herangehen soll!

Wie man sich im übrigen in Paris auf die Lösung dieser Aufgabe vorbereitet, davon gibt eine Versammlung Kunde, die der Herausgeber der „Revue de Paris“, Graf de Fels, für Freitag, den 9. Januar, einberufen hatte. Thema: „Das Saargebiet in der Organisation des europäischen Friedens“.

Wir haben hier im „Saarfreund“ die Gedanken des Grafen de Fels über seine „Lösung“ des Saar-

problems, die er bereits in der von ihm herausgegebenen, viel gelese- nen „Revue de Paris“ veröffentlicht hat, ausführlich gewürdigt. Was er aber in jener Versammlung vorbrachte, übertrifft an Unversöhnlichkeit und Rücksichtslosigkeit seine schriftlichen Darlegungen noch um ein Vielfaches.

Zunächst muß man sich einmal damit beschäftigen, wie jene Veranstaltung vom 9. Januar ausfiel. Es ist durchaus nicht das gewesen, was man eine Volksversammlung nennt, wo zwischen Leuten, die verschiedener Meinung sind, ein Thema ernsthaft diskutiert und von allen Seiten beleuchtet wird.

In der exklusiven Avenue Hoche, die den triumphbogen- geschmückten Etoile-Platz mit dem stillen Park Monceau verbindet, befindet sich die sogenannte „Internationale Diplomat- ische Akademie“. Darunter hat man sich nun nicht etwa einen neutralen Ort vorzustellen, wo unter dem Protektorat Frankreichs, der Schützerin der Freiheit, Staatsmänner aller Länder sich zwanglos treffen, um ihre Meinungen auszutauschen und womöglich vorhandene Gegensätze durch Einsicht in die Gedanken anderer auszugleichen. O nein, ein Institut für Verständigung und Annäherung ist diese Internationale Diplomat- enakademie in der Avenue Hoche durchaus nicht. Man charakterisiert sie vielmehr am richtigsten, wenn man sie als Pflanzstätte und Lehranstalt für solche Leute bezeichnet, die zwar Vertreter ihrer Staaten in Paris sind, im übrigen aber ängstlich beflissen alles tun, was sie der gestrengen Frau Marianne nur von den Augen ablesen können. „A toutes les gloires de France“, dies Wort, das jeden begrüßt, der das Schloß von Versailles betritt, könnte mit Zug und Recht auch über der Tür jener Internationalen Diplomatena- kademie prangen.

Hier ist der Ort gewesen, wo der erlauchte Graf de Fels eine erlesene Schar von Gästen empfing, um sich ihnen für die Rolle des Töters des gefährlichen Drachen „Saarzwist“ angelegentlich in Empfehlung zu bringen. Wir persönlich sind nun freilich der Meinung, der Herr Graf habe mit dem tapferen Dreikönig weniger Ähnlichkeit als mit dem weltberühmten Spanier Don Quixote, dem Ritter von der traurigen Gestalt, der bekanntlich Attaden gegen Windmühlen zu reiten pflegte und seine große Kraft vor einer Hammelherde demonstrierte.

Selbstverständlich standen die bereits aus seinen schriftlichen Veröffentlichungen bekannten Fels'schen Leitsätze im Mittelpunkt dessen, was der Graf hier am Vortragspult als „wahrer Freund des Friedens und der unglücklichen Saarbevölkerung“ zum besten gab: „Das Saargebiet darf weder an Frankreich noch an Deutschland fallen!“, „Die Saar muß internationalisiert werden!“, „Der Völkerverbund soll sich für immer an der Saar festsetzen, indem er daraus ein ihm persönlich gehörendes Besitztum macht und so dem Gedanken von der Gesellschaft der Nationen zu einem ungeheueren moralischen Erfolg verhilft!“

Nun muß man aber lesen, wie die Pariser Presse über diesen Abend berichtete, und man wird sehen, daß de Fels die Gelegenheit seines ersten öffentlichen Auftretens „in Sachen Saar“ geschickt dazu zu benutzen verstanden hat, seine Pläne aus- zuspinnen und — natürlich nach der uns feindlichen Seite hin — zu erweitern. „Mit einer Sicherheit“, berichtet „Figaro“ (Nr. 11), „die nicht einen Augenblick den Verdacht zuließ, daß der Redner debütierte, setzte der Herausgeber der „Revue de Paris“ die originellen Gesichtspunkte auseinander, die unbestreitbar reich an Möglichkeiten für die Umsetzung in die Praxis sind. Das Ganze hat er mit verlockenden Beweisgründen auszustatten ver- standen. Unleugbar stellt die Saar eine Explosionsmine von Schwierigkeiten zwischen dem Reich und uns dar. Ließe man das Land wieder preussisch (!!!) werden, so wird es als Ausgangs- befestigung für den zukünftigen Ueberfall auf uns dienen, als eine Befestigung, die um so gefährlicher wäre, als sie ja gerade an der Grenze errichtet würde, die man durch die Verstümmelung von 1815 zerschnitten hat.“

Das ist ja ganz nett, vom französischen Standpunkte aus, und läßt die Angst erkennen, die man in eingeweihten Pariser Kreisen vor dem Willen unserer Brüder und Schwestern an der Saar hat, die durchaus nicht Franzosen werden wollen. Glaubt Graf de Fels durch solcherlei Argumentation bei seinen eigenen Landsleuten einer gewissen Enttäuschung nach dieser Richtung hin entgegenarbeiten zu müssen, so ist doch die Art und Weise zum mindesten bedenklich, wie er, der sich in seinem großen Artikel nicht laut genug als Freund der Saarbevölkerung aufspielen

konnte, mit der Seele des deutschen Volkes an der Saar um- zuspringen beliebt: „Laßt uns nicht vergessen“, führte er in dem erwähnten Vortrag aus, „daß die Saarländer seit dem Versailler Vertrag aufgehört haben, deutsche Staatsbürger zu sein!“ „Die Saarbevölkerung kann sich in bezug auf die Volksabstimmung vollständig frei benehmen.“

Ausgezeichnet, Herr Graf, in diesem zuletzt genannten Punkt, aber auch nur in diesem, deckt sich unsere Ansicht durch- aus mit der Ihrigen: allerdings soll die Saar- bevölkerung im Jahre 1935 vollkommen freie Hand haben, um durch das Mittel der Abstim- mung zu zeigen, welchem Sprach- und Kultur- kreise, welchem Denken und welchem Herzschlage sie sich für ewig untrennbar verbunden fühlt! Wir Deutschen fürchten uns nicht vor dieser freiwilliger Entscheidung. Anders scheint es bei Ihnen in Frankreich zu sein, sonst würden Sie an jenem 9. Januar nicht öffentlich am Rednerpult die folgenden Worte ausgesprochen haben: „Die Volksabstimmung an der Saar wird nach Distrikten und Gemein- den stattfinden, eine in ihren Folgen außerordentlich wichtige Einzelbestimmung!“ — Da können wir nur sagen: es riecht nach Oberschlesien! Jemandem Chinese wird sich schon finden, der, wie dort, den berüchtigten Grenzstrich mit roter Tinte zieht, wenn die Abstimmung nicht so ausfällt, wie es den hohen Herr- schaften in Paris und in Genf behagt!

Aber wir glaubten doch, Sie, verehrter Herr Graf, wären ein ehrlicher Matler, der die Saar, da sie keinen Streitapfel zwischen Deutschland und Frankreich mehr bilden dürfte, dem Völkerverbund zuzuschicken, sich redlich bemüht! —

Warum dann diese törichte Drohung mit der „wichtigen Einzelbestimmung“ des „plébiscite par district et par commune“? —

Also im Stillen nähren Sie doch noch eine Hoffnung! Nach außen aber spielen Sie den friedlich besonnenen Bieder- mann. Es gibt, Herr Graf, eine Grammatikregel im Lateinischen, die bei uns jeder Knirps kennt, der die Sprache des Cicero in der Sexta zu lernen beginnt. Diese Regel hat ein humoristischer deutscher Schulmann in folgende kleine Versform gegossen:

„Was man nicht deklinieren kann,
das sieht man als ein neutrum an.“

Es kommt uns verdammt so vor, als glaubten Sie, die Saar nicht „deklinieren“ (auf deutsch „beugen“, französisch „décliner“) zu können. So wollen Sie sie „als Neutrum ansehen“, das heißt neutralisieren!

Kein übler Gedanke; nur der Passus mit der Abstimmung nach Distrikten und Gemeinden will uns nicht recht damit ver- einbar scheinen.

Und dann die Gäste, die Sie sich zu ihrem Vortrag nach Avenue Hoche geladen hatten, und die nach den Berichten eifriger Reporter Ihren Ausführungen sehr lebhaften Beifall spendeten! Da ist in erster Stelle zu nennen: Se. Excellenz der Gesandte und Bevollmächtigte Minister der polnischen Republik, Herr von Chlapowski, ferner die Gesandten von Dänemark, Estland und San Salvador! — Vermutlich soll dieser zuletzt genannte mittelamerikanische Herr einmal den bewußten Strich auf der Landkarte ziehen, von dem wir oben beim Gedanken an Oberschlesien sprachen! — Von prominenten Franzosen waren der frühere Minister Lucien Herbert und der Deputierte von Paris, Herr Soulier, anwesend; außerdem, wie gemeldet wird und in den Zeitungen zu lesen steht, „eine große Zahl berühmter Männer Frankreichs“.

Wir können uns vorstellen, wie begeistert die „Berühm- theiten“ gewesen sind, als Sie ihnen auf indirektem Wege demon- strierten, die Saar würde ja doch nicht an Frankreich fallen. Die Liebe zum Völkerverbund muß ja sehr groß in Ihren Zuhörern gewesen sein. Sonst hätten sie Ihnen am Ende nicht ganz so begeistert Beifall geklatscht, wie berichtet wird. Oder sollte das Trostwort von der Abstimmungsmethode nach Distrikten und Gemeinden, von dem in Ihrem Artikel in der „Revue de Paris“ noch nichts zu lesen war, hier am Ende so erfrischende Wirkung getan haben?

Wir buchen es jedenfalls auf Gewinnkonto, daß ein so bedeutender Mann wie Sie sich auch einmal in die Karten schauen läßt, die er „für alle Fälle“ in der Reserve hält.

„Rechtsprechung“ im Saargebiet / Wegen Verhaftung des Franzosenspiöns Beder

Vom Obersten Gerichtshof des Saargebiets im Saargebiet in Saarlouis sind drei saarländische Landjäger, der Oberlandjäger Hugo Hoffmann und die Landjäger Johann Friedrich und Peter Beles aus Habkirchen zu je zwei Monaten Gefängnis unter Ausschließung der Zubilligung der Bewährungsfrist verurteilt worden — weil sie bei der Festnahme eines in französischen Diensten stehenden gefährlichen Werks- und politischen Spionens mitgewirkt hatten. Der Prozeß wirft ein grelles Schlaglicht auf die Zustände unter der Fremdherrschaft hier im Saargebiet. Kurz hier die Vorgeschichte. Von den deutschen Behörden wird ein landesgefährliches Subjekt städtebreiend verfolgt: Willy Beder aus Weiskels. Schon mit Gefängnis wegen verschiedener Straftaten vorbestraft, werden ihm neuerdings Anstiftung zum Diebstahl, Urkundenfälschung, Rückfallsbetrug, schwere Hehlerei, Diebstahl von Dokumenten, Lageplänen und Patenten aus dem Ammoniatwerf Merseburg, Auslieferung dieser Dokumente an Frankreich, und schließlich auch Auslieferung von gefälschten Dienstschreiben der Reichswehr an die französische Spionage zur Last gelegt. Also ein gemeingefährlicher Bursche, ein Werks- und politischer Spion, ein Landesverräter, der zudem, und das ist schließlich kein Wunder, das Land, dem er seine verräterischen Spionagedienste leistet, durch Fälschungen betrügt. Es ist begreiflich, wenn die deutschen Polizeibeamten alles aufbieten, dieses Schwerverbrechers habhaft zu werden. Man sollte meinen, daß jede Behörde großen Wert darauf legen müßte, solche Subjekte unschädlich zu machen, wo es nur möglich ist. Die Spuren dieses Burschen führten ins Saargebiet, das ihm vielleicht als „französische Kolonie“ schon als ein Ort der Sicherheit gedünkt haben mag. So ganz sicher scheint er sich hier aber doch nicht gefühlt zu haben, denn nach vorübergehender Anwesenheit nimmt er seinen Aufenthalt im benachbarten französischen Saargemünd. Er weiß ja, daß Frankreich die in seinem Sold stehenden Verräter schützt. Auf der Suche kommen deutsche Polizeibeamte, natürlich unauffällig in Zivil, ins Saargebiet, um Angehörige zu besuchen. Dabei hören sie sich auch nach dem Beder um. Daß sie mit einigen Landjägern, darunter auch den Angeklagten, über den gesuchten Beder gesprochen haben, wird wohl erklärlich erscheinen; sie sind ja Kollegen, die derselben Aufgabe dienen, Verbrecher unschädlich zu machen. So interessieren sie sich mit für die Festnahme auch dieses Verbrechers. Freilich formell ist das im Saargebiet so ohne weiteres nicht gestattet. Zur Ausführung eines deutschen Haftbefehles bedarf es erst einer besonderen Genehmigung der hohen Regierungs-Kommission! Man kennt aber ja hinlänglich, daß die französische Interessensphäre hier sorgfältige Berücksichtigung findet. Frankreich hätte es sicher nicht gern gesehen, wenn ein seinen Interessen dienender Spion im Saargebiet erwisch worden wäre. Lag da die Befürchtung nicht nahe, daß eine Mitwirkung auf dem Instanzenwege über die Regierungs-Kommission der Festnahme des Gesuchten nicht gerade dienlich gewesen wäre? Unsere Landjäger sind bis auf geringe Ausnahmen zudem gute Deutsche, sie leben, wie wir alle in der Zuversicht, daß die Herrlichkeit der Regierungskommission von Völkerbundsgnaden nur von vorübergehender Dauer ist. Es galt hier, einen Gemeinshädling des deutschen Heimatlandes unschädlich zu machen. Müßten sie hier nicht in einen Gewissenskonflikt geraten? Zudem ist es ja ihre Aufgabe, Verbrecher unschädlich zu machen, wo sie es können. Dürfen sie diese Aufgabe hier nicht vorantstellen? Hatte da nicht in den Hintergründ zu treten die rein formelle Bedingung der vorherigen Genehmigung der Regierungs-Kommission, zumal letztere an sich doch wohl nicht die Aufgabe hatte, die Festnahme zu vereiteln! Zu diesen Betrachtungen wird man gezwungen, wenn man vorurteilslos an die bei der Prozeßführung bekannt gewordenen Vorgänge herantritt.

Den drei angeklagten Landjägern wird zur Last gelegt, daß sie entgegen ihren Dienstanweisungen den gesuchten Beder festgenommen und über die deutsche Grenze transportiert haben, damit er dort den deutschen Polizeibeamten in die Hände fallen mußte. Es war gelungen, den Beder, der eine Autopriktour unternehmen wollte, mit Hilfe eines französischen Chauffeurs über die saarländische Grenze zu bringen. Hier wurde das Auto angehalten und Beder, der keine Ausweispapiere bei sich hatte, aus dem Auto heraus verhaftet und nach der deutschen Grenze abgeschoben. Die Landjäger beriefen sich darauf, daß sie Anweisung gehabt hätten, Personen ohne Aufenthaltsgenehmigung über die Saargrenze abzuschleppen. Stolpern wir hier nicht über formelle Bedenken. Das Urteil der höchsten Instanz im Saargebiet steht ja fest. Die Beweisaufnahme hat nicht erkennen lassen, daß unsere drei braven Landjäger mit den deutschen Polizeibeamten in Verbindung gestanden und es ihnen ermöglicht haben, den Spion zu erwischen. Er befindet sich in Leipzig im Untersuchungsgefängnis und wird nunmehr seiner verdienten Strafe sich nicht mehr entziehen können.

Ueber den formalen Mangel, daß die Genehmigung zur Ausführung des deutschen Haftbefehles nicht vorlag, sollten die drei Landjäger aber stolpern, und sie sind darüber gestolpert. Sehr bezeichnend ist, wie es zu dem Prozeß überhaupt erst kam. Der Polizei in Saargemünd wurde das Verschwinden des Beder bekannt, und da sie sich für sein Schicksal interessierte, wurde seine Festnahme bald ermittelt. Von französischer Seite erfolgte darauf eine Anfrage an die Regierungs-Kommission, die der Sache ihrerseits nachging.

Die drei Landjäger, die ihre Mithilfe bei der Abschiebung des Beder über die Saargrenze gar nicht in Abrede stellten, denn sie wollten nach ihrer Dienstvorschrift dazu verpflichtet gewesen sein, wurden daher sofort disziplinarisch aus den Diensten des Landjägerskorps entlassen. Die Staatsanwaltschaft mußte aber zudem gegen sie eine öffentliche Anklage erheben, die auf — „widerrechtliche Freiheitsberaubung“ und „gemeingefährliches Vergehen im Amte“ lautete.

Die hier in Frage kommenden Paragraphen bedingen eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. In erster Instanz hatte sich die Strafkammer Saarbrücken mit der Sache zu befassen. Das Gericht blieb unter Würdigung der Motive zur Tat noch unter dieser Strafe, indem es auf zwei Monate Gefängnis erkannte, den Angeklagten aber auch den Strafausschub zubilligte. Was zu erwarten war, trat ein, die Regierungs-Kommission fand diese Strafe wohl als zu milde, und der Staatsanwalt als Beauftragter der Regierungs-Kommission legte Berufung ein. Daß vom Obergericht in Saarlouis ein härteres Urteil zu erwarten war, war von vornherein gewiß. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Steegmann, legte großen Nachdruck darauf, die moralischen Beweggründe in der Vordergrund zu rücken. Er trat dafür ein, daß die Angeklagten wohl berechtigt gewesen seien, den Beder, den sie ohne Ausweispapier auf saarländischem Boden antrafen, festzunehmen und über die Grenze abzuschleppen, denn die deutschen Gesetze seien keinesfalls im Saargebiet aufgehoben, auch hätten die Angeklagten nicht das Bewußtsein einer Rechtsverletzung gehabt.

Ihre Handlung sei vielmehr eine sittliche Tat im Interesse ihres Heimatlandes gewesen. Es sei doch eine Kuriosität, daß ehrenwerte Deutsche, weil sie einen Haftbefehl ihres deutschen Heimatlandes gegen einen Verbrecher vollstrecken halfen, hier auf unserem deutschen Boden wegen Freiheitsberaubung verurteilt werden sollten.

Die Angeklagten seien daher freizusprechen, zum mindesten könne ihnen aber die Zubilligung des Strafausschubes nicht verweigert werden.

Der Oberstaatsanwalt hatte für solche moralischen Gedankengänge natürlich weniger Verständnis, er ging in seinem Strafmaß über das vorinstanzliche Urteil hinaus, indem er drei Monate Gefängnis beantragte, außerdem die Verweigerung des Strafausschubes verlangte und den Angeklagten auch noch die ehrabsprechende Bedingung auferlegen wollte, daß sie auf die Dauer von fünf Jahren nicht befähigt seien, ein öffentliches Amt zu bekleiden. War schon in der ersten Verhandlung von interpolitischen Schwierigkeiten die Rede gewesen, die das Verhalten der Landjäger über das Saargebiet hätte heraufbeschwören können, so sprach der Oberstaatsanwalt sogar von einer Verletzung des heiligen Asylrechtes (!), das dem gesuchten Spion durch das Einschreiten der Landjäger verweigert worden sei. Der Oberste Gerichtshof sprach in seinem Urteil die Ueberzeugung aus, daß es sich bei der Festnahme des Beder um ein vorbereitetes Komplott (!) gehandelt habe, bei dem die Angeklagten mitgewirkt hätten. Der Versailler Vertrag habe die deutsche Souveränität im Saargebiet ausgeschaltet und ein deutscher Haftbefehl hätte daher nicht ohne vorherige Genehmigung der Regierungskommission ausgeführt werden dürfen. Indem das Gericht es bei der Strafe von zwei Monaten belassen habe, habe es Gnade walten lassen, der Strafausschub könne den Angeklagten indes nicht zubilligt werden, da sie ihren der Regierungskommission geleisteten Dienstleid verletzt hätten.

Zur Ueberraschung der Zuhörer im Gerichtssaal wurden die Angeklagten gleich nach der Verhandlung noch im Gerichtsgebäude verhaftet und zur Abkühlung der Strafe in das Gefängnis transportiert.

Im Gerichtsbeschuß war von einer sofortigen Verhaftung wegen Fluchtverdachtes nicht die Rede gewesen, so daß auch der Verteidiger keine Gelegenheit hatte, gegen einen solchen Beschluß Einwände zu erheben. Der Generalstaatsanwalt hat die Verhaftung schon vor Beginn der Verhandlung anordnen lassen, denn die Landjäger, die die Verhaftung ausführten, hatten den Haft-

befehl schon während der Verhandlung in der Tasche. Einer der Angeklagten, der wegen Erkrankung nicht erschienen war, wurde aus dem Bett heraus verhaftet und in das Gefängnis gebracht.

Hat die Regierungs-Kommission von diesem auffälligen Verfahren Kenntnis gehabt und hat sie es gebilligt? War sich der Staatsanwalt seiner Sache so sicher, daß er die Verhaftung schon vorher anordnen konnte? Und warum ist die Verhaftung wegen Fluchtverdachts nicht im Gerichtssaal selbst bekannt gegeben worden. Man sieht, wir haben eine schnelle und scharfe Justiz im Saargebiet, nur mißt sie nicht mit gleichem Maße.

Oder ist es ein gleiches Maß der Justiz, wenn ehrenwerte Landjäger wegen Verletzung des Dienstes unter so moralischen Hintergründen so scharf angefaßt werden, ein ehemaliger Minister der Regierungs-Kommission, der einen offensichtlichen Meineid in öffentlicher Gerichtsung geleistet, obwohl dreimal vorher verurteilt, aber bis heute noch ungestraft in Freiheit umher wandeln darf? Ist diese unterschiedliche Behandlung unter einer Völkerverbündungs-Regierung tragbar?

Der formale Instanzenweg ist in diesem Prozeß erschöpft, die angeklagten Landjäger, durch ihre disziplinarische Dienstentlassung gewiß schon hart genug bestraft, sind ins Gefängnis auf zwei Monate gewandert. Wenn je die Regierung-Kommission sich ihrer moralischen Aufgabe im Saargebiet bewußt wäre, dann müßte sie, nachdem ihre verlebte „Staatsautorität“ ihre formelle Sühne gefunden hat, von ihrem Gnadenrecht Gebrauch machen, wie sie eine übermäßige Gnade einem Minister-Kollegen unbedenklich hat angedeihen lassen, in dem jetzigen Falle auch unbestimmt darum, daß die Freilassung der Landjäger, die einen in französischen Diensten stehenden Spion festnehmen halfen, im Lande des Herrn Morize vielleicht nicht als ein freundschaftlicher Akt aufgefaßt werden würde.

In eine besondere Beleuchtung gerückt wird das scharfe Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die drei Landjäger noch durch die Feststellungen der Saarbr. Zeitungen, daß der noch in den Diensten des Landjägerkorps stehende Landjäger Graf, der freundschaftliche Beziehungen zu den französischen Polizeibeamten in Saargemünd unterhalten haben soll, vor etwa einem halben Jahre einen Lothringer, der die Aufenthaltserlaubnis im Saargebiet erhalten hatte und hier in Stellung war, ohne Genehmigungserlaubnis im Saargebiet verhaftet und den französischen Polizeibeamten ausgeliefert hat. Mit Recht wird daher in der Presse das Verlangen gestellt, daß nunmehr auch gegen diesen französischenfreundlichen Landjäger der Staatsanwalt einzuschreiten habe. Gegen diese Darstellung ist bisher ein Einwand von keiner Seite aus erfolgt, so daß man annehmen muß, daß die Beschuldigung zutreffend ist. Aber von der Eröffnung eines Verfahrens gegen den Genannten hat man bisher nichts gehört. Wird sich die Regierungs-Kommission der Beantwortung der Frage entziehen können, was in diesem Falle geschieht?

Nicht vorübergehen können wir schließlich an einem bezeichnenden Zwischenfall während der Verhandlung des Landjäger-Prozesses. In seinem Vorgehen gegen die Angeklagten nahm der Oberstaatsanwalt auf ein Schreiben Bezug, das der Verteidiger des verhafteten Beder, der Rechtsanwalt Goldstein in Leipzig, an die französische Polizei in Saargemünd gerichtet hat. Darin gibt Goldstein der französischen Polizeibehörde bekannt, daß Beder erklärt habe, vor der Autofahrt über die Saargrenze durch ein Schlafmittel betäubt worden zu sein, und daß ihn die Landjäger nicht etwa nur an die Saargrenze nach Deutschland zu, sondern bis nach Kaiserslautern transportiert hätten. Von der französischen Polizei sind diese Behauptungen des Beder natürlich als Belastungsmaterial gegen die angeklagten Landjäger der saarländischen Staatsanwaltschaft angeleitet worden. Vom Verteidiger der Angeklagten wurde diese „Informierung“ als „Verrat eines deutschen Rechtsanwalts an seinen Volksgenossen“ treffend gekennzeichnet. Ein Kommentar dazu erscheint wohl überflüssig!

Briefkasten

H. Rat H. in S. RM. 3.30 mit herzlichstem Dank erhalten.
Obersteiger G. in Sch. RM. 3.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Steiger D. Sch. in Sch. RM. 3.— mit herzlichstem Dank erhalten.

B. Sch. in G. RM. 5.— mit herzlichstem Dank erhalten.

D. H. in S. RM. 6.— mit herzlichstem Dank erhalten.

S. in S. RM. 36.— mit herzlichstem Dank erhalten.

J. G. in S. RM. 6.— mit herzlichstem Dank erhalten.

J. L. in S. RM. 1.50 mit herzlichstem Dank erhalten.

L. M. in B. RM. 1.50 mit herzlichstem Dank erhalten.

Obersteiger P. G. in H. RM. 6.— mit herzlichstem Dank erhalten.

H. B. in S. Frcs. 100.— mit herzlichstem Dank erhalten.

W. St. in H. RM. 6.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Dr. J. W. in W. RM. 6.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Reichsfürsorge für Invalidenrentner

Zum Erlaß des Reichsarbeitsministers.

Gegen Ende des vergangenen Jahres ist durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers eine Frage geklärt worden, deren Erledigung Hunderte von Invalidenrentnern des Saargebietes seit einigen Jahren mit berechtigter Sorge sehnlichst erwarteten. Es handelte sich in der Hauptsache um jene Rentner, die Jahrzehnte auf den lothringischen Gruben arbeiteten und ohne ihr Verschulden der deutschen Rente verlustig gingen. Presse, darunter auch der „Saarfrend“, und christliche Gewerkschaften haben wiederholt auf die Unhaltbarkeit dieses Zustandes hingewiesen, der hauptsächlich in den Warndtgemeinden viel Unmut und Unzufriedenheit verursachte. Dies sicher nicht mit Unrecht.

Nicht zu verkennen sind die Schwierigkeiten, die sich einer einigermaßen zufriedenstellenden Regelung dieser Sozialfrage entgegenstellten. Die zuständigen Behörden, die trotz der willkürlichen und vorübergehenden Vorenthaltung des Saargebietes vom Reiche nach wie vor ihre Aufgabe darin sahen, um das Wohlergehen und um die Abwehr großer Not weiter Kreise der saarländischen Bevölkerung besorgt zu sein, begegneten bei ihren Bemühungen oft genug recht kleinlicher Einstellung französischer Kreise, mit denen ein Gegenseitigkeitsvertrag angestrebt wurde. Anerkennung verdienen hier in der Hauptsache die Bestrebungen des Ministerialdirektors Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium, der ein klares Bild von dem Unrecht hatte, das seit Jahren vielen Rentnern zugestoßen war.

Was verfügte nun der Reichsarbeitsminister? Durch seinen Erlaß im Reichsanzeiger vom 29. November 1930 gibt er bekannt, daß den Versicherten und Rentenempfängern aus den nach dem Vertrag von Versailles abgetretenen Gebieten auf Antrag bis auf weiteres — gemeint ist wohl eine endgültige Regelung — eine Fürsorge gewährt wird; sie kommt natürlich nur für jene Versicherten und Rentenempfänger in Frage, die deutsche Staatsangehörige sind und seit dem 1. November 1930 ständig im Deutschen Reiche wohnten. Die Fürsorgezahlung erstreckt sich auf Ansprüche aus der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, sowie aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Sie wird gezahlt mit Wirkung vom 1. 12. 1930, wenn der Versicherungsfall vor diesem Tage eingetreten ist und der Antrag vor dem 31. 3. 1931 gestellt wird. Das Wesentliche der amtlichen Bekanntmachung dürfte im Artikel 3 liegen, der sagt:

Die Berechtigten, deren Rente von einem ausländischen Versicherten getragen wird, weil dieser nach dem Staatshoheitswechsel die Sozialversicherung im abgetretenen Gebiete an Stelle des früher zuständigen deutschen Versicherungsträgers durchführt, erhalten eine Fürsorge in Höhe des Unterschiedsbetrages, wenn die ausländische Rente geringer ist als die entsprechende deutsche Rente.

Die Bestimmungen, mit denen die zuständigen Bürgermeisterämter vertraut sein dürften, enthalten noch eine Anzahl weiterer Punkte, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Jedenfalls wird die einstweilige Fürsorge-Regelung von den Rentnern mit Freude und Dank begrüßt. Die Leser des „Saarfrend“, die sich an Hand von zwei dort veröffentlichten Artikeln über das Unrecht informieren konnten, das vielen Rentnern, besonders im Warndtgebiet, in den letzten drei Jahren widerfahren ist, werden die Bedeutung dieser Regelung in mancher Beziehung ermessen können. Und gerade hier wuchs von Tag zu Tag die Unzufriedenheit, weil zu der geringen Pension noch der eine deutsche Rente ablehnende Bescheid kam. Man ging sogar so weit, die Warndtfrage nur noch eine soziale Frage zu nennen, weil sie politisch geklärt ist, in sozialer Hinsicht aber noch zu klären war. Und die vom Reichsarbeitsminister gefundene Lösung der Ausgleichszahlung bedeutet eine vorübergehende zufriedenstellende Lösung.

Kleine politische Umschau

* Feier des Reichsgründungstages auch im Saargebiet.

Die Erinnerung der 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages ist auch hier im Saargebiet in würdiger Weise begangen worden. Die Regierungs-Kommission legte diesen Feiern keine Hemmnisse entgegen, uns in Sulzbach wurde ein geplanter Fackelzug unterlag, da man anscheinend eine Störung der öffentlichen Ruhe davon befürchtete. Die Feiern verliefen zumeist in demselben Rahmen; überall klang aber hindurch die alte Verbundenheit mit dem Reich. Die deutsch-saarländische Volkspartei erließ zum Reichsgründungstag einen öffentlichen Aufruf folgenden Wortlauts:

„Zum 60. Male jährt sich heute der Tag, an dem im Spiegel-Saal zu Versailles das einige Deutsche Reich entstand. Wir gedenken an diesem Tage des mächtigen Aufstiegs, den das Deutsche Reich in fast 43jähriger Friedensarbeit nehmen konnte. Wir gedenken mit Stolz der Großtaten unseres unvergleichlichen Heeres in vier schweren Kriegsjahren. Mit Wehmut gedenken wir des traurigen Ausgangs, den der Weltkrieg für unser Vaterland genommen hat. Ein übermühter Sieger wollte auch unser urdeutsches Saargebiet für immer von seinem Mutterlande loslösen. Für 15 Jahre hat man das Saargebiet der Herrschaft des Völkerbundes unterstellt; nach deren Ablauf soll die Bevölkerung selber über ihr künftiges Geschick entscheiden. Wir haben gemeinsam mit der ganzen Saarbevölkerung den Kampf gegen dieses schreiende Unrecht auch einer nur vorübergehenden Abtrennung von Deutschland geführt. Wir haben dank der opfermütigen Haltung aller Kreise der Bevölkerung erreicht, daß die französischen Saarpäne heute schon als völlig gescheitert gelten können.

Wie es nicht gelungen ist, das Deutsche Reich in den Nachkriegsjahren auseinanderzuschlagen, ebensowenig wird es gelingen, das Saargebiet dauernd von seinem Mutterlande zu trennen.

In diesem Augenblick — und darin sind wir uns eins mit der gesamten Saarbevölkerung — erneuern wir das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Deutschen Reich. Wir werden den Endkampf um das Saargebiet ungebrochenen Muts weiterführen, bis im Jahre 1935 die Bevölkerung selber den Beweis dafür antreten kann, daß sie restlos deutsch ist. Nichts kann uns in der freudigen Zuversicht wankend machen, daß das Deutsche Reich auch die Stürme der Gegenwart überstehen wird und daß das Saargebiet im Verbande des Reiches einer glücklicheren Zukunft entgegengehen wird.“

An den Reichspräsidenten von Hindenburg sandte die Partei ein Begrüßungs-Telegramm, das umgehend durch ein Schreiben mit verbindlichem Dank und herzlichsten Grüßen beantwortet wurde.

Uniformverbot im Saargebiet.

Die Regierungskommission hat durch eine Verfügung das Tragen der Parteiuniform (einheitliche Kleidung) der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Werwolf, des Bundes der Frontsoldaten (Stahlhelm), des Roten Frontkämpferbundes und des Reichsbanners mit sofortiger Wirkung verboten. In einer weiteren Verfügung verbietet die Regierungskommission im Saargebiete die Verbreitung der Druckschrift „Saardeutsche Volksstimme, nationalsozialistisches Kampfbüchlein“ und jeder neuen Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt, mit sofortiger Wirksamkeit auf die Dauer von drei Monaten.

Kleine Tageschronik

Saarbrücken. Auf ein 25jähriges Bestehen konnte hier die Bezirksgruppe Saar des Verbandes deutscher Eisenhändler zurückblicken, aus welchem Anlaß bei dem Vorstand zahlreiche Glückwünsche einliefen. In einer Festigung wurde auf die Entwicklung der Bezirksgruppe hingewiesen. Bei der geselligen Feier wurde auch des langjährigen früheren Vorsitzenden, des Kaufmanns Heinrich Simon, ehrend gedacht, der 20 Jahre Leiter der Bezirksgruppe war und mit zu ihren Gründern gehört. Die gute Entwicklung der Organisation im Saargebiet ist der aufopferungsvollen Arbeit des Herrn Simon mit an erster Stelle zu danken, der heute Ehrenvorsitzender der Gruppe ist und noch regen Anteil an den Standaufgaben nimmt.

Gefdingen. Das an der Provinzialstraße gelegene Haus eines hiesigen Einwohners ist durch einen plötzlichen Einsturz zum größten Teile zerstört worden. Zum Glück sind Personen dabei nicht zu Schaden gekommen. Das Gebäude gehört zu den ältesten hier im Ort und es konnte den ständigen Erschütterungen durch den regeren Lastverkehr auf der Straße nicht mehr standhalten. Der Verkehr auf der Straße war durch die Trümmernmassen vorübergehend gestört. Der Schaden ist für den Betroffenen ziemlich erheblich, da er durch eine Versicherung nicht gedeckt ist.

Gersweiler. Im hohen Alter von 90 Jahren ist hier unser Mitbürger Leonhard Popp gestorben. Der Verstorbene war ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71.

Büttlingen. Die Frauen von zwei Arbeitslosen brachten hier ihre Kinder, sieben an der Zahl, zum Rathaus, das sie schnell wieder verließen. Da die Frauen noch nicht ermittelt werden konnten, mußten sich die Beamten der Kinder annehmen und sie einstweilen in einem Krankenhaus unterbringen. — Mehrere Einbrecher versuchten in das Geschäft des Metzgermeisters A. Kramer einzubrechen. Sie wurden aber von dem heimkehrenden Gesellen bemerkt, der seinen Meister weckte. Als die beiden aus der Haustüre traten, fielen einige Schüsse, wobei Kramer an der rechten Bauchseite verletzt wurde. R. feuerte ebenfalls und hat allem Anschein nach auch einen der Täter getroffen.

Ludweiler. In der Nacht fand man den Bergmann Matthias Reichert in der Nähe seiner Wohnung in der Werbelner Straße schwer verletzt auf; er hatte eine Schußverletzung im Rücken. Nach Aussage des Schwerverletzten hat der Hüttenarbeiter Gr., der zwei Häuser von Reichert entfernt wohnt, den Schuß abgegeben. Gr. soll eingestanden haben, daß er den Schuß abfeuerte in der Meinung, einen Einbrecher vor sich zu haben.

Hofenbach. Auf der Schachtanlage Werfeln der Grube Hofenbach riß das Förderseil und der Förderkorb stürzte mit zwei Arbeitern etwa 80 Meter in die Tiefe. Der 22 Jahre alte Lehrhauer W. Kramer aus Differden war sofort tot, und der 50jährige Zimmerhauer J. Lörjen erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach dem Unfall ebenfalls verschied.

Bous. Für 40jährige Dienstleistung in unserer Freiwilligen Feuerwehr wurden dem Wehrmann Peter Leinenbach auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Feier eine goldene Uhr, Bild und Diplom, sowie die Auszeichnung des Rheinischen Feuerwehrverbandes überreicht.

Büttlingen. Aus Anlaß ihrer 40jährigen Dienstleistung auf den Saargruben wurden der Steiger H. Altmeyer aus Büttlingen und der Kohlenexpedient Friedrich Dörr aus Beden durch Ueberreichung je einer goldenen Uhr ausgezeichnet.

Ludweiler. Der älteste Feuerwehrmann unserer Freiwilligen Feuerwehr, der pensionierte Grubenmaschinist Johann Hup, wurde hier zur letzten Ruhe bestattet. Hup war über 56 Jahre hindurch ein treues Mitglied unserer Freiwilligen Feuerwehr, die ihm zum Dank dafür ein ehrenvolles Begräbnis bereitete.

Friedrichsthal. Aus Anlaß seines 50jährigen Sängerbüßiläums wurde dem Chorleiter L. Jant vom Vorstand des hiesigen Männergesangsvereins 1867 eine Ehrenurkunde überreicht; der Verein ernannte den Jubilar außerdem zum Ehrenchorleiter. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein wurden den Mitgliedern Jakob Molter und Johann Gard ebenfalls Ehrenurkunden übergeben.

Elversberg. Eine große Freude wurde hier dem pensionierten Bergmann Christian Hamm, einem Mitkämpfer von 1870/71, zuteil, indem ihm aus Anlaß seines 84. Geburtstages ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg mit kameradschaftlichen Grüßen zugeing. Der Sendung war auch ein Bild des Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift beigelegt.

St. Wendel. Unsere Stadt wird im nächsten Jahre ihr 600jähriges Bestehen feiern können. Schon jetzt werden die Vorbereitungen eingeleitet, um dieses seltene Jubiläum würdig zu begehen, das im Juni nächsten Jahres begangen werden soll. In Aussicht genommen ist ein großer Festzug, der das deutsche Handwerk, die deutschen Meister und das deutsche Lied versinnbildlichen soll. Auf dem Festplatz soll die „Festwiese aus den Meistersingern“ dargestellt werden. Die Herausgabe eines „Führers durch St. Wendel“ ist weiterhin in Aussicht genommen. Die Bürgerschaft soll aufgefordert werden, die Häuser zu schmücken. Man rechnet damit, daß die Feier viel Besucher nach St. Wendel führen und damit zur Belebung von Handel und Wandel beitragen wird. Mit der Bildung der notwendigen Organisation hat man bereits begonnen, um die notwendigen Vorbereitungen rechtzeitig erledigen zu können. Es wird hierbei auch auf eine allgemeine Beteiligung der Einwohnerschaft von St. Wendel gerechnet.

Dilsburg. Von einem schweren Unglück betroffen wurde hier die Familie des Bergmanns Otto Lautemann. In Abwesenheit der Eltern, die ihre drei Kinder zu Bett gebracht hatten, war in der Wohnung aus noch nicht geklärter Ursache ein Brand entstanden. Als die Eltern nach Hause kamen, drang ihnen dichter Rauch entgegen. Die Schlafstube war ebenfalls von dichtem Rauch erfüllt, unter dessen Einwirkung die Kinder erstickt waren. Man fand die drei Kleinen als Leichen in ihren Betten.

Wallerfangen. Die hiesige Steingutfabrik der Firma Billeroy und Boch soll im Laufe dieses Jahres völlig stillgelegt werden. Es werden nur noch die vor-

handenen Vorräte aufgearbeitet. Von der Stilllegung werden betroffen 42 Beamte und 682 Arbeiter. Für unseren Ort bedeutet diese Stilllegung einen schweren Schlag, da andere Arbeitsgelegenheiten kaum vorhanden sind und die Gemeinde durch den Ausfall des Steueranteiles der Fabrik in große Schwierigkeiten gerät.

Schwalbach. Durch niedergehendes Gestein wurden hier die Ausgänge unserer Gruben verschüttet, so daß die 21 Mann zählende Schicht in der Grube eingeschlossen war. Es gelang erst nach anstrengender Arbeit, die Bergleute am nächsten Tage aus ihrer üblen Lage zu befreien. Zu Schaden ist bei dem Unfälle keiner der Bergleute gekommen.

Merzig. Im hohen Alter von 88 Jahren ist hier der älteste Kriegsveteran, der pensionierte Oberbahnassistent Franz Friedrich Steinmeyer, zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 im Infanterieregiment Nr. 70 mitgemacht. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse mit Eichenlaub und zahlreicher anderer Auszeichnungen.

Altforweiler. Hier beging eine Kameradin der Schulze-Kathrin, die Witwe Magdalena Dolibols, ihren 85. Geburtstag. Frau Dolibols ist wohl die einzige im Saargebiet noch lebende Kriegsveteranin, wenn man sie so nennen kann, aus den Epischen Kämpfen. Sie hat Seite an Seite mit der im Saarbrücker Ehrental ruhenden Schulze-Kathrin in den denkwürdigen Augusttagen von 1870 bis nach an der Kampffront die Verwundeten gepflegt und betreut. Kaiser Wilhelm II. hat ihre Verdienste durch Verleihung des Verdienstkreuzes mit Widmung und eigenhändiger Unterschrift anerkannt. Zu dem Geburtstage der Hochbetagten sei ihrer auch an dieser Stelle gedacht.

Personalnachrichten.

* Oberbürgermeister Dr. Hans Reites, Saarbrücken, 50 Jahre alt.

Am 20. Januar konnte Oberbürgermeister Dr. Reites seinen 50. Geburtstag feiern. 1881 in der rheinischen Metropole Köln geboren, erwarb er sich auf dem Marzellen Gymnasium das Reifezeugnis. An den Universitäten Berlin und Bonn oblag er dem juristischen Studium. Nach Ablegung des Referendariats und Assessor-Examens widmete er sich der Verwaltungslaufbahn, zunächst in Oberhausen, wo er vom 1. Mai 1908 bis 1919 als juristischer Hilfsarbeiter und dann als besoldeter Beigeordneter angestellt war. Von 1916 bis 1919 bekleidete er dort die Stelle des ersten Beigeordneten. Anschließend übernahm er vom 1. August 1919 ab in der damals rund 300 000 Einwohner zählenden Stadt Dortmund die Stelle eines besoldeten Stadtrates. Am 1. März 1921 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung in Saarbrücken zum Bürgermeister. Dr. Reites übernahm sein neues vielseitiges Arbeitsfeld zu einem Zeitpunkt, wo die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, nach der durch den Versailler Friedensvertrag bedingten vorübergehenden Abtrennung des Saargebietes vom Reich, die fortschrittliche Entwicklung der gewerbefleißigen und industriereichen Stadt Saarbrücken gebietertisch forderten. Er hat das durch die Bürgerschaft in ihn gesetzte Vertrauen auf allen Gebieten der Kommunalpolitik, der kommunalen Wirtschaft und kommunalen Verwaltung in jeder Beziehung gerechtfertigt. Nach fast zehnjähriger Tätigkeit als Bürgermeister, davon seit 1928 als Oberbürgermeister der Saarmetropole, kann Dr. Reites auf reiche Erfolge zurückblicken. Hervorzuheben ist die großzügige Siedlungspolitik, die zur Erstellung zahlreicher neuzeitlicher Wohnviertel geführt hat, und im Zusammenhang damit die Verkehrserneuerung dieser neuen Wohngebiete durch Straßenbauten, Kanalisation sowie Straßenbahn- und sonstige Verkehrslinien. Im Interesse der Volksgesundheit wurden eine vorbildliche Wasserversorgung und moderne Hallen- und Freischwimmbäder geschaffen. Große Verdienste hat er sich erworben um die Erhaltung deutschen Kulturgutes in der Grenzstadt Saarbrücken, wofür er seine ganze Persönlichkeit einsetzte. Vor besonders schwerwiegende Probleme wurde Dr. Reites nach Lage und Art der Hauptstadt des neuen Saargebietes als Industriestadt und Wirtschaftsmetropole, mit dem Sitz der vom Völkerbund errichteten Regierungskommission, gestellt. Es galt für Dr. Reites, als Kommunalpolitiker zu verhindern, daß ein der Wirtschaft und der Bevölkerung wesensfremder politischer Zustand schädigend auf die Belange der in der Wirtschaft Arbeit und Brot findenden Bevölkerungsschichten einwirkte. Es galt für ihn, seine reichen Erfahrungen, die er als Kommunalfachmann im rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebiet gesammelt hatte, für die wirtschaftlichen Interessen der von ihm betreuten Bevölkerungsschichten auszuwerten und vor allem galt es, die kommende Wiedereinfügung der Saarmetropole mit Industrie, Handel und Gewerbe in die frühere Rangstellung im westdeutschen Wirtschaftskörper planmäßig vorzubereiten und anzubahnen. Dr. Reites hat es auch erreicht,

die Stadt Saarbrücken und ihr Hinterland auch in den großen internationalen Flugverkehr eingeschaltet zu sehen. Alle diese kommunalen Aufgaben konnten zur Durchführung gelangen, ohne daß eine allgemeine steuerliche Mehrbelastung sich fühlbar machte; in den letzten 4 Steuerjahren ist vielmehr gegenüber früheren Jahren eine Ermäßigung der Steuerumlagen eingetreten.

Daß die Amtstätigkeit des leitenden Verwaltungsbeamten der Saargroßstadt nicht ohne Reibungen mit den seiner Kommune übergeordneten behördlichen Stellen sich vollzog, ist verständlich. Besonders sei erinnert an seinen Kampf in schulpolitischen Dingen, in welchem er die öffentliche Meinung einmütig für sich hatte. Ueber seine Tagesarbeit in der Stadt Saarbrücken hinaus stellt Oberbürgermeister Dr. Reites seine hervorragenden Kenntnisse von Dingen und Menschen im Vorstand des Deutschen und Preussischen Städtetages zur Verfügung, in den ihn als jüngsten Oberbürgermeister J. 3. das Vertrauen der Mitglieder dieser Städtetage berief.

Wir von der Geschäftsstelle und dem Bund der Saarvereine schähen in Dr. Reites schließlich einen treuen Förderer und Helfer unserer vaterländischen Arbeit. Es hat uns manchen Weg geebnet und manche Tür geöffnet, wo es galt, für diese Aufklärungsarbeit die so dringend notwendige finanzielle Unterstützung zu erlangen. Gerade seine Kenntnis der tiefen Verwurzelung des Saargebietes mit der deutschen Wirtschaft, und der inrigen Zusammenhänge des kommunalen Lebens diesseits und jenseits der unnatürlichen Saargebietsgrenze, die man in Frankreich gern zur politischen gestalten möchte, haben ihn veranlaßt, alle Bestrebungen und alle Arbeit zu fördern, die auf die baldige und reifliche Rückgliederung des Saargebietes hinaufliefen. Wir beglückwünschen deshalb Herrn Oberbürgermeister Dr. Reites zu seinem 50. Geburtstag und hoffen, daß seine und unsere saarpolitische Aufgabe recht bald die gerechte Lösung und Wertung findet.

* Rechtsanwalt Steegmann-Saarbrücken 60 Jahre alt.

Rechtsanwalt Dr. Franz Steegmann, der langjährige Führer der saarländischen Zentrumsparlei in Saarbrücken, konnte in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern. An der Spitze dieser Partei hat er unentwegt im Kampfe um die Deutschhaltung des Saargebietes gestanden. Er war stets zur Stelle, wenn es galt, die Uebergriffe der Fremdherrschaft gegen das Deutschtum der Saarbevölkerung abzuwehren. Von Anfang hat er die Bedeutung der Aufklärungsarbeit des Saar-Bereins erkannt, und ist, wo es erforderlich war, mit seiner Unterschrift und mit seinem Wort für diese Arbeit eingetreten. Die Parole, „Deutsch die Saar immerdar“, hat er zu der seinen gemacht und sich auch als Mitkämpfer an die Seite unserer Organisation gestellt. Wie bei den Führern der übrigen politischen Parteien, so haben wir auch bei dem Führer der Zentrumsparlei verständnisvolle Förderung gefunden, wenn es galt, in unseren Rundgebungen und sonstigen Veranstaltungen gegen das Unrecht von Versailles am Saargebiet öffentlich vor aller Welt zu protestieren. Wegen seines vornehmen und ausgleichenden Wesens wählten ihn die politischen Parteien des Saargebietes zum Vorsitzenden des interparteilichen Ausschusses derjenigen Körperschaft, die in dem schweren Abwehrkampf der einheitlichen Willensbildung der Saarbevölkerung ausdrucksvolle Form verlieh. Wir hoffen und wünschen zum 60. Geburtstag Herrn Steegmann, daß es uns noch recht lange vergönnt ist, ihn an unserer Seite kämpfen zu sehen mit dem gleichen Ziele, nach dem wir streben, der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich, ein Ziel, das wir mit ihm so bald als möglich verwirklicht sehen möchten.

* Professor Falkenstein 70 Jahre alt.

Am Sonntag, dem 18. Januar d. J., vollendete ein hochangesehener Mitbürger — Herr Professor Konrad Falkenstein — das 70. Lebensjahr. Manchem alten Oberrealschüler werden bei dieser Nachricht liebe Erinnerungen aufsteigen an längst entschwundene Zeiten, da er selbst noch zu Füßen des gestrengen, aber seiner Gerechtigkeit wegen allgemein beliebten Lehrers, saß. Wer dachte da nicht noch einmal, so schreibt einer seiner früheren Schüler der „Saarbr. Ztg.“, an die Zurückgabe einer Klassenarbeit durch Falkenstein! Feierliche Stille herrschte in der Klasse, wenn er mit würdevollen Schritten hereintrat, die französische Klassenarbeit unter dem rechten Arm, die Linke auf dem Rücken, jeder Zoll ein König. Wie der Angeklagte ruhig sein Urteil erwartet, so saß die Klasse wie versteinert und harpte dessen, was nun mit unerbittlicher Notwendigkeit kommen mußte. Ein reinigendes Gewitter löste endlich die Stimmung, die alle gefangen hielt. Aber diese Erziehung zur Pflichterfüllung dankten ihm viele, die jetzt als reife Männer im Leben stehen, und die ohne den Blick auf das damals so gefürchtete Notizbuch, in dem alle die guten und die schlechten Noten standen, heute den Lehrer unbefangen beurteilen. Aber höher als dieser Dank steht die aufrichtige Hochachtung und Zuneigung, deren sich Professor Falkenstein als Mensch noch jetzt bei allen seinen alten Schülern erfreut. Die Jugend hat ein feines Gefühl dafür, ob es der Lehrer gut mit ihr meint, und sie hatte ihn gern. Er hing an

seinem schönen Beruf wie kaum ein anderer, und mit dem Idealismus, der ihm eigen war, setzte er sich restlos für ihn ein. Wenn jemand nach einem arbeitsreichen Leben den Ruhestand verdient hat, so ist es Professor Falkenheim. Möchte ihm an der Seite seiner treuen Gattin noch ein recht schöner Lebensabend beschieden sein, das ist auch der Wunsch des „Saarfreund“, für dessen hochbedeutende Aufgabe zur Befreiung unserer lieben Saarheimat er stets das größte Interesse gehabt hat. Ad multos annos! Glück auf!

* Frau Lina Obenauer 90 Jahre alt. Eine geschätzte Saarbrückerin, Frau Lina Obenauer, vollendet dieser Tage ihr 90. Lebensjahr. Als Mitglied einer altansässigen Kaufmannsfamilie wirkte sie bis ins hohe Alter hinein vorbildlich für die Weiterentwicklung des überkommenen Unternehmens, ohne dem häuslichen Leben und der geliebten Familie zu entfremden.

* Pfarrer i. R. Theodor Klein-Saarbrücken †.

Am 19. Januar verschied nach kurzer Krankheit der allen Saarbrücker wohlbekannte eremitierte Pfarrer der evangelischen Gemeinde Altsaarbrücken, Theodor Klein. Ein aufrechter, schlichter Mann ist mit ihm dahingegangen, ein warmherziger Freund seiner Gemeinde, mit der er in pflichttreuer Arbeit vierzig lange Jahre verbunden war. Sein lebenswürdiges Wesen, seine hundertfältigen persönlichen Beziehungen zur Bürgerschaft, seine konfessionelle Toleranz, nicht zuletzt aber seine hilfsreiche Verbundenheit mit den Mühseligen und Beladenen haben ihm in allen Kreisen der Bevölkerung Hochachtung und Wertschätzung eingetragen. Viele Generationen sind in der ehrwürdigen Ludwigskirche an ihm vorübergezogen, sind von ihm getauft, konfirmiert und hochzeitlich eingegnet worden — den meisten hat er im ferneren Lebensgang menschliche Anteilnahme bewahrt. Darum wird die Nachricht vom Heimgang dieses Mannes weithin ehrliche Trauer erwecken. Pfarrer Klein wurde am 12. September 1855 in Wilschweiler als Sohn des damaligen Triester Superintendents geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Erfüllung der Militärdienstpflicht studierte er in Halle und Bonn Theologie. Von seinem Vater ordiniert, amtierte er dann acht Jahre lang in Hallsang im Hunsrück, bis ihn die evangelische Gemeinde Altsaarbrücken 1890 zum Pfarrer an die Ludwigskirche berief. 36 Jahre wirkte Pfarrer Klein mit Fleiß und Liebe, 22 Jahre zugleich als Prediger der Garnison. Auch als Seelsorger im Versorgungshause stand seine ganze Persönlichkeit bis in seine letzten Lebensstage hinein im Dienst am Nächsten. Mit ihm ist ein Stiel des alten Saarbrückens dahingegangen. Möge er ruhen in Frieden. („Saarbr. Jtg.“)

* Justizinspektor R. David, Berlin †.

Am 17. Januar 1931 wurde das langjährige Mitglied der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine, Herr Justizinspektor Karl David, zu Grabe getragen. Herr David hatte als Offizier im Weltkrieg einen sehr schweren Kopfschlag erhalten, von dem er jedoch durch die Kunst der Ärzte wiederhergestellt wurde. Am 13. Januar brach aber die alte Wunde wieder auf und ein Gehirnschlag machte seinem jungen, hoffnungsvollen Leben ein Ende. Herr David war ein treuer Sohn seiner Saarheimat, für die er im Kriege sein Blut und jetzt sein Leben hergegeben hat. Die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine, unsere Saarheimat deutsch zu erhalten, hat er nach Kräften unterstützt. Für die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine legte der erste Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Notar Spengler, eine Kranzspende an der Bahre nieder, der auch den Angehörigen des so früh Verstorbenen die herzlichste Anteilnahme der Ortsgruppe Berlin aussprach und dem Verstorbenen Worte des Abschieds und des Dankes widmete. Möge dem treuen Saarländer die Erde seiner Wahlheimat leicht sein.

* Marksheider G. Hoos-Bildstock †.

Am 19. Januar verschied nach langem schwerem Leiden der in allen Kreisen unserer Bürgerschaft allgemein geachtete Herr Marksheider Georg Hoos im 71. Lebensjahre. Der Verstorbene, der seit dem Jahre 1892 in der hiesigen Gemeinde wohnte, war allein 30 Jahre lang auf der Grube Maybach als Marksheider tätig und genoss allezeit als solcher unter den Beamten der Berginspektion durch sein ruhiges und zuverlässiges Wesen allgemeine Hochachtung und Wertschätzung. Herr Marksheider Hoos, der seit 5 Jahren im Ruhestand lebte, erfreute sich aber auch durch sein leutseliges Wesen unter der gesamten Bürgerschaft allgemeiner Beliebtheit, weshalb sein Ableben auch von allen Bürgern unserer Gemeinde aufs tiefste bedauert wird! Der Verstorbene war auch stets ein treues Mitglied des evangel. Arbeiter-Vereins Friedrichsthal und des Krieger-Vereins Bildstock, die sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten werden. Ganz besondere Verdienste hat er sich um das Kriegervereinswesen im Saargebiet erworben. Er war stets ein ferndeutscher, aufrechter Mann, der nur den einen Wunsch hatte, vor seinem Tode die Wiedervereinigung seiner lieben Saarheimat mit dem deutschen Mutterlande erleben zu dürfen. — Auch die evangel. Kirchengemeinde verliert ein früheres langjähriges und treues Mitglied des Presbyteriums.

* Wilhelm Lamy 75 Jahre alt. Lamy ist eine in Sängerkreisen gutbekannte Persönlichkeit, gehört seit seinen Jugendjahren dem St. Arnualer Männergesangsverein an. In einer 55jährigen ununterbrochenen Aktivität hat er das edle Lied bis zum heutigen Tage geliebt und gepflegt. Ausgerüstet mit ausgezeichneten Führereigenschaften und rednerischem Talent, hat er es verstanden, als 1. Vorsitzender 40 Jahre die Geschicke des Vereins in musiergültiger Weise zu lenken. Seine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle unserer gesamten Sangeskunst wurde mit den höchsten Auszeichnungen des Saars und des Deutschen Sängerbundes belohnt. In einer eindrucksvollen Feier ernannte ihn der Verein vor einigen Jahren zu seinem Ehrenvorsitzenden und schenkte ihm in Anerkennung seiner großen Verdienste um unsern Verein ein Bildnis von Ludwig von Beethoven. Wir wünschen Herrn Lamy zu seinem 75. Geburtstag noch viele weitere Jahre besten Wohlergehens und einen sonnigen Lebensabend in treuem Gedenken an schönere und glücklichere Stunden in unserer lieben Saarheimat.

* Das 91. Lebensjahr vollendete Frau Wwe. Friederike Terzenbach. Die ehrwürdige Greisin, welche in dem Altersheim „Paul-Marien-Stift“ der evangelischen Gemeinde St. Johann wohnt, erfreut sich noch guter Gesundheit und ist wegen ihres freundlichen Wesens allgemein beliebt.

* Fräulein Luise Benik, Lehrerin i. R., feierte am 4. Januar d. J. in geistig-körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag in Dudweiler. In welcher Wertschätzung man die Jubilarin noch hält, bewiesen die allseitig vielen Glückwünsche und Geschenke und nicht zuletzt noch ein Glückwunschkreis, nebst wertvollem Blumenbukett seitens des Herrn Bürgermeisters Josef Dudweiler. — Die Jubilarin entstammt einer der ältesten Bergbeamten-Familien unserer schönen Saarheimat. An diesen Familiennamen Benik knüpft sich nun eine Historie, welche, so lange der Saarbergbau ist, nicht verlöschen, aber auch nicht mehr in Erscheinung treten wird. — Im Jahre 1826 erfolgte im östl. Ortsteile Sulzbachs der Anstieg eines Stollens, wobei als erster und alleiniger Beamter der Steiger und späterer Betriebsführer Pet. Benik, den ersten Spatenstich tat, und der Stollen als einer der ersten unter preussischer Verwaltung aufgeföhren, den Namen Benikstollen erhielt. Eine Ehrung, die in den Annalen des Saarbergbaues für obere Bergbeamten, als einzige ihre Niederschrift fand. Ein Denkmal wurde diesem Stollen noch dadurch gesetzt, daß aus jener Zeit ein Lied hervorging, das als eines der schönsten unserer Bergmannslieder genannt werden kann, und bei feucht-fröhlichen Gelagen, zur Erheiterung — wenn auch nicht voll harmonisch, aber doch laut gesungen, die anwesenden treuen Bergmannshergen belebten. Dieses „Lied vom Benikstollen“ bringen wir an anderer Stelle zum Abdruck.

* Die Goldene Hochzeit feierten am 22. Januar die Eheleute Karl Weingard. Das Jubelpaar erfreut sich noch bester Gesundheit.

Die goldene Hochzeit begingen die Eheleute Nik. Dewes Euden und Maria geb. Schneider in Tholey im Alter von 76 und 72 Jahren — die Eheleute pens. Bergmann Peter Mayer und Karoline geb. Schmidt in Elversberg im Alter von 73 und 70 Jahren — die Eheleute Jakob Linnenberger und Katharina geb. Blum in Püttlingen im Alter von 74 und 73 Jahren — die Eheleute Josef Breckmann und Frau geb. Jung in St. Ingbert — die Eheleute Kirchmeister Philipp v. Hoven und Katharina geb. Feld in Holz — die Eheleute Nikolaus Lehberger und Anna geb. Andres in Quierschied — die Eheleute Matthias Hed und Anna geb. Mohr in Mühlfeld — die Eheleute Kapellmeister a. D. Valentin Joas und Frau in Oberberzbach im Alter von 74 und 73 Jahren — die Eheleute Jakob Grenner und Barbara geb. Mechebier in Welschbach — die Eheleute Rektor i. R. Gerber und Anna geb. Rohvort in Dillingen.

* Der älteste Kriegsveteran von 1870/71. In Saarbrücken 5 feierte am 9. Januar der älteste Kriegsveteran von 1870/71 der ehem. 7. Ulanen in Burbach, Herr Nikolaus Zimmer, seinen 86. Geburtstag. Er wurde im Jahre 1845 in Alsbach, Kreis Ottweiler, geboren. 1867 trat er in die 1. Schwadron des 7. Ulanenregiments ein. Mit dem Zunamen „Sälerklos“ ist J. im ganzen Lebachthal, in der Gegend um Ottweiler und St. Wendel bekannt.

* Der älteste Saarlouiser Bürger, der allseits geachtete Mitbürger Joh. Hartmann, feierte am 9. Januar seinen 87. Geburtstag. Geboren in Königswinter am Rhein, kam er bereits 1868 nach Saarlouis und gründete hier das Zigarrengeschäft „Havanna-Haus“. Er führte das Geschäft bis zum Jahre 1923. Herr Hartmann ist vor allem geistig noch sehr rüstig und gerne lauscht man seinen Berichten aus früheren Tagen.

* Hohes Alter: Den 80. Geburtstag beging die Witwe des früheren Polizeileutnants Schlaup in Schiffweiler — den 91. Geburtstag beging in Dudweiler die Witwe Chrl.

lian Bettlinger, Dorothea geb. Rupp — den 90. Geburtstags feierte in Walsheim Frau Karoline Zahm — den 80. Geburtstag beging in Landsweiler-Beden Anton Schwarz.

Todesfälle. Saarbrücken: Lokomotivführer Mathias Müller, 48 Jahre, Förster i. R. Karl Best, 96 Jahre, Eisenbahn-Obersekretär i. R. Carl Noack, 74 Jahre, Frau Wwe. Jakob Kiefer, Kath. geb. Schell, 66 Jahre, Kaufmann Joseph Wenger, 52 Jahre, Frau Katharina Müringer geb. Müller, 63 Jahre, Frau Wwe. Josefine Radig geb. Lorenz, 83 Jahre, Rentier Jakob Dries, 74 Jahre, Frau Johann Weisgerber geb. Kindler, 80 Jahre, Schreinermeister Philipp Deves, 62 Jahre, August Zirbes, 24 Jahre, Frau Wwe. Philippine Mühlenbacher geb. Weber, 75 Jahre, Rehemi Goldstein, 60 Jahre, Frä. Maria Levy, 46 Jahre, Wilhelm Günther, 15 Jahre, Eduard Müller, 72 Jahre, Frau Charlotte Lang geb. Rothe, 64 Jahre, Frau Marie Luise Ley geb. Bister, 44 Jahre, Frau Kathen Hepp geb. Stern, 52 Jahre, Frau Barbara Schacherer geb. Franz, 63 Jahre, Frau Katharina Großardt, verw. Müller, geb. Schmidt, 75 Jahre, Pfarrer i. R. Theodor Klein, 76 Jahre, Herbert Boldt, 30 Jahre, Frau Maria Wanjart geb. Belten, 63 Jahre, Frau Johanna Schenpp geb. Red, 47 Jahre, Glaser Heinrich Paul, 50 Jahre, Brunnenbaumeister August Harry, 46 Jahre, Frä. Emilie Klein, 75 Jahre, pens. Stellwerksmeister Gustav Fideisen, 70 Jahre, Pensionär Philipp Schüller, 67 Jahre, Karl Meyer, 27 Jahre, Kaufmann Peter Schwender, 74 Jahre, Frau Katharina Müller geb. Holzer, 63 Jahre, Frau Wwe. Caroline Walch geb. Dechle, 62 Jahre, Aushilfsweichensteller Heinrich Bolländer, 31 Jahre, Frau Sophie Rodenbusch geb. Quien, Johann Mich. Wilhelm, 81 Jahre, Philipp Biehl, 66 Jahre, Carl Häussermann, 72 Jahre, Georg Haenel, 68 Jahre, Maurer Joh. Adam Kunz, 59 Jahre, Frau Elisabeth Kramme, 56 Jahre, Frau Friedrich Kilian geb. Knauber, 66 Jahre, Kreishulldirektor Fran Vaterrodt, 68 Jahre, Frau Wwe. Peter Kreber geb. Weiß, 63 Jahre, Helene Schmidt, 28 Jahre. — **Berlin** (früher Saarbrücken): Oberleutnant a. D. Ludwig Gehner, 36 Jahre. — **Kürth** (früher Saarbrücken): pens. Grubenschlosser Jakob Weyrich, 54 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Wwe. Jakob Mäurer geb. Karoline Schaumburger, 67 Jahre. — **Gersweiler:** Philipp Reppert, 87 Jahre. — **Fürstenthausen:** Frau Lydia Lauer geb. Wunn, 34 Jahre. — **Klarenthal:** Veteran Leonhard Popp, 90 Jahre. — **Wehrden:** Peter Stod, 57 Jahre, Steinhauwermeister Adam Schmitt, 56 Jahre, Frau Peter Groß, Eva geb. Heiliger, 71 Jahre. — **Wulfscheidt:** Frau Helene Meyer geb. Böhl, 37 Jahre. — **Ludweiler:** Köschen Ruhn, 39 Jahre. — **Bölsingen:** Wertmeister i. R. Heinrich Stratmann, 87 Jahre, Malermeister Wilhelm Wilms, sen., 75 Jahre, Maria Bennoit, 17 Jahre, Heinrich Breit, 69 Jahre, Frau Maria Rarch geb. Schük, 23 Jahre, Zimmermeister Emil Schulz, 67 Jahre, Frau Ludwig Durchholz-Stodart geb. Zimmer, 73 Jahre, Frau Ww. Philipp Groß geb. Juliane Groß, 78 Jahre, Josef Jaquemoth, 81 Jahre. — **Von der Heydt:** Maschinensteiger Friz Schuff, 53 Jahre. — **Genne:** Frau Heinrich Altpeter geb. Mohr, 38 Jahre, pens. Glasschleifer Karl Euler, 73 Jahre. — **Riegelsberg:** Oberlehrer i. R. August Schneider, 61 Jahre, Frau Karoline Lang geb. Simon, 58 Jahre. — **Graulhet:** Frau Margarete Rauhauser geb. Weyer, 56 Jahre. — **Lebach:** Josef Bekholz, 20 Jahre, Altkircher Peter Bauer, 85 Jahre. — **Jägerstreu:** pens. Eisenbahn-Sekretär Heinrich Schmidt, 67 Jahre. — **Dudweiler:** Gastwirt Jakob Schneider, 56 Jahre, Frau Christian Werner geb. Conrad, 60 Jahre, Frau Anna de Lorenzo Kardinal, verw. Land, geb. Jung, 62 Jahre, Frau Wwe. Katharina Pih geb. Steeg, 67 Jahre, Frau Anna Maria Georg geb. Kollmannsperger, 56 Jahre, Frau Wwe. Charlotte Linke geb. Morik, 76 Jahre, pens. Bergmann Wilhelm Tiefensee, 64 Jahre, pens. Bergmann Philipp Blatter, 59 Jahre, Frau Anna Maria Quack geb. Huwer, 89 Jahre, pens. Maschinist Johann Huny, 78 Jahre, Frau Sophie Hartmann geb. Bauer, 57 Jahre. — **Altenwald:** Luitpold Haas, 34 Jahre. — **Friedrichthal:** Frau Wwe. Karl Neurohr geb. Marg. Eijel, 80 Jahre, Marktscheider i. R. Georg Hoos, 70 Jahre. — **Spiesen:** Frau Berta Poth geb. Commerçon, 57 Jahre. — **Hühnerfeld:** Frau Friedrich Spreier, Hulda geb. Ulrich, 53 Jahre. — **Landsweiler:** Stellwerksmeister i. R. Michael Reck, 67 Jahre, Stephan Rauber 72 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Michael Funk, Katharina geb. Schunath, 60 Jahre, Frau Elisabeth Burgemeister geb. Hipp, 83 Jahre, Frau Wwe. Ph. Bamberger, Helene geb. Trapp, 73 Jahre, Johann Klok, 66 Jahre, Gastwirt Johann Eifler, 71 Jahre, Frau Wwe. Johann Sauer, geb. Elisabeth Stillenmunkes, 62 Jahre, Hüttenmeister i. R. Anton Brenner, 74 Jahre, Frau Johann Simbert, Margaretha geb. Maas, 76 Jahre, Obersekretär Adolf Schmidt, 56 Jahre, Jakob Schük, 65 Jahre, Frau Wwe. Jakob Porger geb. Biehl,

77 Jahre, Carl Bernheim, 69 Jahre, Frau Wwe. Lina Hartung geb. Fourmann, 65 Jahre, Frau Andreas Edel, geb. Katharina Rischli, 36 Jahre, Franz Weidinger, 23 Jahre, Gastwirt Julius Schmidt, 65 Jahre, Frau Amalie Müller geb. Müller, 57 Jahre, Schreinermeister Friedrich Gachot, 32 Jahre, Frau Wwe. Dorothea Bergmann, 69 Jahre, Michel Adam, 57 Jahre, Frau Karoline Krißchel geb. Dietrich, 67 Jahre, pens. Bergmann Karl Krauhhaar, 72 Jahre. — **Wieselstingen:** pens. Bergmann Carl Ulrich, 73 Jahre, Frau Maria Lauer geb. Salm, 47 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Wwe. Jakob Eisenbeis, Margarete geb. Eisenbeis, 86 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Wwe. Philippine Schug geb. Ulrich, 79 Jahre, Steinhauwermeister Christian Weingardt, 65 Jahre, Frä. Maria Diesel, 29 Jahre, Bergmann Friedrich Naumann, 41 Jahre, Frau A. C. Reinschagen, Mathilde geb. Leinenweiber, 57 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Maria Gelbig geb. Schwan, 34 Jahre, Frau Maria Kiefer geb. End, 38 Jahre, Priester Georg Anselmann, 66 Jahre. — **Merchingen:** Josef Geidt, 18 Jahre, Frau Wwe. Peter Bastian, 76 Jahre. — **Oberlingweiler:** Eisenbahn-pensionär Jakob Schweig, 75 Jahre. — **Bous:** Schlossermeister Daniel Dort, 88 Jahre, Frau Wwe. Nikolaus Himber, Rosa geb. Lonsdorfer, 66 Jahre. — **Dillingen:** Frau Georg Volk, Helena geb. Kessel, 35 Jahre, Friedrich Steffen, 51 Jahre. — **Berus:** Veteran Caspar Jillingen, 81 Jahre. — **Bedingen:** Veteran Joseph Biehl, 84 Jahre. — **Düppenweiler:** Bezirks-Schornsteinfegermeister Andreas Arand, 76 Jahre. — **Wabgassen:** Fabrikdirektor i. R. Friz Fischer, 62 Jahre. — **Bachem:** Theresia Schumacher, 23 Jahre, Matthias Etlinger, 73 Jahre. — **Saarlouis:** Peter Mallet, 43 Jahre, Johann Hafner-Koby, 64 Jahre, Frau Anna Kieren geb. Koch, 77 Jahre, Maria Anna Beling, 70 Jahre, Meher Johann Kiefer, 28 Jahre, Johann Lay-Wirth, 76 Jahre, Frau Johann Müller geb. Labellion, 35 Jahre. — **Fraulautern:** Katharina Frizen-Fontaine, 25 Jahre. — **Weiler:** Michel Kolinger, 81 Jahre. — **Nimlingen:** Frau Wwe. Matthias Hoff, Susanna geb. Maas, Frau Matthias Steuer, Magdalena geb. Mundloch, 52 Jahre. — **Mondorf:** Frau Wwe. Johann Berg, Anna geb. Gilt, 87 Jahre. — **Besseringen:** Heinrich Welsch, 74 Jahre. — **Merzig:** Frau Wwe. Heinrich Majeres, Maria geb. Schuster, 65 Jahre, Eisenbahnassistent i. R. Franz Steinmetz, 88 Jahre, Peter Schmidt, 30 Jahre, Frau Wwe. Johann Brückler, Katharina geb. Bauer, 94 Jahre, Frau Wwe. Johann Laug, Barbara geb. Mertes, 71 Jahre. — **Frankfurt a. M.** (früher Merzig): Peter Martin Kranz, 46 Jahre. — **Bosheim:** Frau Wwe. Peter Kehler, Kath. geb. Diwersh. — **St. Ingbert:** Frau Wwe. Margaretha Zeitlinger geb. Keller, 81 Jahre, Friedrich Wittenmann, 53 Jahre, Frau Wwe. Maria Sauerborn geb. Strehle, 64 Jahre, Frau Wwe. Maria Kath. Lukas geb. Dreßler, 70 Jahre, Frä. Margareta Blau-meister. — **Hassel:** Frau Katharina Lud geb. Derschang, 64 Jahre. — **Kohrbach:** Frau Maria Katharina Gehring geb. Lukas, 80 Jahre. — **Blieskastel:** Frau Charlotte Höb geb. Gölzer, 75 Jahre. — **Oberwörzbach:** Gustav Beder, 26 Jahre.

Aus dem Saarbergbau

* Die angebliche Ursache des Manbacher Grubenunglücks.

Das französische Oberbergamt Saarbrücken veröffentlicht eine längere abschließende Mitteilung über die Entstehung und Ausdehnung des Manbacher Grubenunglücks vom 25. Oktober 1930. Aus der Mitteilung geht hervor, daß die anfängliche Vermutung, der Ausgangspunkt der Explosion sei im Hauptquerschlag zu suchen, nicht aufrechterhalten werden könne, vielmehr deuteten starke Koksbildungen im Ausbau am Hangenden und in den Stößen Brandspuren am Holz in der Nähe des Ortsstoßes usw. darauf hin, daß die Explosion im Aufhaue der westlichen Grundstrecke, Flöz 4, auf der vierten Tiefbaustöcke zu suchen ist, eine Annahme, die noch verstärkt wird durch die Tatsache, daß hier eine Benzinsicherheitslampe mit abgeschraubtem Panzer gefunden wurde, deren Drahtkörbe deutliche Spuren des Durchblasens der Flamme aufweisen. Das Vorhandensein schlagender Wetter im Aufhaue erklärte sich zwanglos aus einer vorübergehenden Stilllegung des Lüttenventilators zur regelmäßigen Schmierung zu Beginn jeder Schicht. Dadurch hat sich offenbar vor Ort ein hochprozentiges Schlagwettergemisch gebildet. Ueberdies ist es nicht ausgeschlossen, daß eine in der Nähe des Ortsstoßes befindliche Störungzone eine stärkere Schlagwetterentwicklung verursachte.

Die im Aufhaue vorhandene Schlagwetteransammlung ist wahrscheinlich bei dem Versuch der Wiederanzündung der Lampe infolge Durchblasens vor der saugenden Rutte zur Entzündung gekommen und hat an dem vorhandenen Kohlenstaub fräftige Nahrung gefunden. Die Explosion wurde durch die Gesteinsstaubsperran an den Grenzen der Abteilung 9, in der die Gr

pllosion entstand, zum Erlöschen gebracht, ebenso die weiter-
schlagenden Flammen. Eine große Anzahl der Verunglückten
wurde ein Opfer der Vergiftung durch die Nachschwaden der
Explosion.

Vom Bund der „Saar-Vereine“

* Der Saar-Verein Hamburg E. B. hielt am Dienstag, dem
6. Januar 1931, im Rheinischen Hof die diesjährige Haupt-
versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Ruhn, er-
öffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden
und gab sodann einen kurzen Bericht über das vergangene Ver-
einsjahr. Versammlungen fanden mit Ausnahme der Reisezeit
jeden Monat statt. Von besonderen Veranstaltungen fanden ein
Kappensfest, ein Sommerausflug und ein sehr schönes Weihnachts-
fest statt. In der Aprilversammlung hielt ferner Dipl.-Volks-
wirt G. Eisenbeis einen Vortrag über: Die wirtschaftlichen
Auswirkungen und die Aufgaben des Reiches bei der Saar-Rück-
gliederung. Außerdem konnte der Verein im September auf sein
10jähriges Bestehen zurückblicken, was durch eine Festversamm-
lung im Beisein von Herrn Verwaltungsdirektor Vogel ge-
bührend gefeiert wurde. Es ist darüber an dieser Stelle be-
sonders berichtet worden. — Aus der Tätigkeit des Vereins ist
besonders hervorzuheben die Beteiligung an einer Feier zur Be-
freiung der Rheinlande, die von verschiedenen landsmannschaft-
lichen Vereinen Hamburgs gemeinsam veranstaltet worden ist,
ferner die Entsendung eines Vertreters (Herrn G. Eisenbeis) zur
Tagung des Bundes der Saar-Vereine in Trier und die Stiftung
eines Betrages für die Maybacher Opfer. Auch zu den Sitzungen
der Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände wurde regel-
mäßig ein Vertreter entsandt und außerdem beteiligte sich der
Verband an dem sog. frohen Tag der auf Veranlassung der
Frauen-Ortsgruppe des B. D. A. zur Erholung in Hamburg
weisenden Saarländer. Schließlich waren viele Mitglieder einer
Einladung des Vereins zu einem Vortrag von H. Böhmert:
„Das Wesen des Saargebietes und Kernfragen seiner Wirtschaft“
im Ueberseeclub gefolgt. Leider war die Entsendung eines Ver-
treters zur Dortmunder Tagung des Bundes der Saarvereine
aus finanziellen Gründen nicht möglich. Endlich verdiente hier
die Tätigkeit des Werbeausschusses hervorgehoben zu werden,
über die indessen gesondert berichtet wird. — An diesen Rück-
blick schloß der Vorsitzende einen Ausblick auf das kommende
Jahr an. Nachdem er kurz auf die schwierige finanzielle Lage
des Vereins hingewiesen und um pünktliche Zahlung der Bei-
träge gebeten hatte, schilderte er die gegenwärtige Lage in
unserer Saarheimat und stellte die große Bedeutung des jetzigen
Endkampfes dar. Er wies die Mitglieder auf die Notwendigkeit
des Bezuges des „Saarfreund“ hin. Im Anschluß an diese
mit großem Beifall aufgenommenen Worte unseres Vorsitzenden
berichtete Herr Eisenbeis über die Tätigkeit des Werbe-
Ausschusses. Nach anfänglicher erfolgreicher Tätigkeit sind
durch den Wegzug und das Ausscheiden mehrerer Mitglieder
gerade des W. A. eine Stodung eingetreten. Nachdem aber durch
eine Neuwahl ein neuer W. A. zustande gekommen sei, dem jetzt
Herr Eisenbeis (als Vorsitzender), Herr Coatschick, Herr
Barthels, Herr Eide und Herr Dr. Thiel angehören,
sei die Arbeit erneut aufgenommen worden. Zugleich wurde
Herr Eisenbeis zur Entlastung des Vorsitzenden zum 2. Vor-
sitzenden gewählt, so daß jetzt der W. A. in glücklicher Weise mit
dem Vorstand verbunden sei. Neben dem Vertrieb der Schrift:
„Deutsch die Saar immerdar“, die gerade in der letzten
Zeit wieder in Fluß gekommen sei, seien eine größere Anzahl
(etwa 10) Vorträge über das Saargebiet und die Saarfrage in
den verschiedensten Vereinen in Hamburg und Umgebung ge-
halten worden. Verschiedentlich sei auch der Versuch gemacht wor-
den, Artikel über die Saarfrage in die Presse zu bringen, was
jedoch meist an dem Widerstande derselben scheiterte. Beson-
derer Erwähnung bedarf endlich der Vortrag von Herrn G.
Eisenbeis im Rundfunk über: „Die kulturelle Bedeutung
des deutschen Saarlandes“, durch den mit einem Male ein sehr
großer Hörerkreis erreicht werden konnte. Für die zukünftige
Tätigkeit des W. A. liegen bereits eine Anzahl von Vortrags-
verabredungen sowie neue günstige Aussichten für den Vertrieb
der Schrift „Deutsch die Saar immerdar“ vor. Leider ist zu
fürchten, daß der Erfolg bei der gegenwärtigen schweren Wirt-
schaftslage nicht sehr groß sein wird. Trotzdem, so meint der
Berichterstatter, sollen wir den Mut nicht sinken lassen und der so-
eben ausgesprochenen Mahnung unseres Vorsitzenden eingedenk
sein: „Attendons, esperons, travaillons.“ — Nunmehr erstattete
Herr Philipp als langjähriger Kassensprüfer den Kassen-
bericht. Er wies ebenfalls auf die trostlose Lage der Kasse
hin, die so schlecht sei wie noch nie, und bat die Mitglieder
dringend um regelmäßige und pünktliche Zahlung der Beiträge.
Die Kasse wurde in Ordnung befunden und dem Kassierer, Herrn
Lorenz, mit dem Dank des Vereins Entlastung erteilt. Diesen
drei Berichten folgte endlich die Vorstandswahl, die in
diesem Jahre erfreulich schnell und glatt vorstatten ging, da
alle drei Vorstandsmitglieder in dankenswerter Weise bereit

waren, ihre Ämter zu behalten. Herr Dr. Wallinger sprach
dem Vorstand, insbesondere Herrn Dr. Ruhn, den aufrichtigen
Dank des Vereins für seine verdienstvolle Tätigkeit im ver-
gangenen Vereinsjahre aus. Herr Dr. Wallinger und Herr
Eisenbeis berichteten sodann über ihre Eindrücke von der
Stimmung im Saargebiet, die sie während ihrer Weihnachtsreise
dorthin kennen lernen konnten, woran sich eine längere Aus-
sprache anschloß. Der gemütliche Teil, währenddessen Herr
Barthels eins seiner humorvollen Gedichte zum Besten gab,
hielt die Mitglieder noch lange fröhlich beisammen.

* Der Saarverein Magdeburg und Umgebung hielt am
17. Januar 1931 sein diesjähriges Winterfest in Gestalt einer
Reichsgründungsfeier ab. Der Vorsitzende wies in der Festrede
auf die Gefahren hin, die dem durch Krieg und Revolution ge-
retteten Reiche noch drohten und verbreitete sich insbesondere
über die Aufgaben, die an der Saar noch zu lösen
sind und über die näheren jetzigen Verhältnisse
an der Saar. Zum Schluß brachte er den Festgruß eines Mit-
gliedes, des Eisenbahninspektors i. R. Wenzel, zur Verlesung,
der hier abgedruckt sei:

Es stieg herauf ein neues Jahr
aus buntem Wechselstrom der Zeit. —
Drum send ich diesen Festgruß heut
dem Bund der Freunde von der Saar! —
Mit diesem Gruß eint sich aufs neu
der Herzenswunsch, daß dieses Jahr
das brave Volk, so fest und treu
bestrebt von seinen Fesseln sei,
die weilscher Haß ihm angelegt. —
Das Volk der Saar, das stark und hart
die fremde Last voll Würde trägt,
ein festes Bollwerk bleibend ward,
und fremdem Werben stolz und kühn
die Stirne bot in deutscher Art. —
Verachtlich war der Feinde Müh'n,
es hielt die Treu dem Vaterland;
zu ihm heut die Gedanken zieh'n!
Im Geiste drücken wir die Hand
den Brüdern dort und bringen dar
ein „dreifach Hoch!“ dem Volk der Saar!

Der anschließende gesellige Teil, verschönt durch Darbietungen
einer Reihe von Künstlern, hielt die Mitglieder noch lange bei-
sammen.

* Die Ortsgruppe Herne hielt am Sonntag, 18. Januar, ihre
Generalversammlung im „Franziskaner“ ab. Nach Erstattung des
aufriedenstellenden Geschäfts- und Jahresberichts schritt man zur
Vorstandswahl: 1. Vorsitzender P. Paulus, 2. Vorsitzender
H. Meyer, 1. Schriftführer W. Korf, 2. Schriftführer
A. Beyer, 1. Kassierer D. Müller, 2. Kassierer P. König
und 5 Beisitzer und 2 Kassenrevisoren. Außerdem gehören gemäß
einem älteren Beschlusse die jeweilige Vorsitzende der Frauen-
gruppe und die beiden ältesten Mitglieder des Vereins dem Vor-
stande an. Einer Reihe interner Angelegenheiten, die eine er-
giebige Aussprache hervorriefen, folgte ein Rückblick des Vor-
sitzenden auf die außenpolitischen Geschehnisse des vergangenen
Jahres. — Das Ergebnis der am Mittwoch stattgefundenen Vor-
standswahl in der Frauengruppe ist folgendes: Frau Hen-
1. Frau Ruhn 2. Vorsitzende, Frau Beyer 1., Frau
D. Müller 2. Schriftführerin.

* Ein Saar-Abend in Mannheim. Es ist vielleicht menschlich
verständlich, daß in Zeiten allgemeiner Not der Blick für ferner-
liegende besonders schwere Schicksale getrübt wird. So ist die
Saarfrage — leider — fast ganz aus den Spalten der reichs-
deutschen Presse verschwunden und so konnte es vorkommen, daß,
abgesehen von den Zeitungen der zunächstliegenden Gebiete, der
Abzug der paar Mann Bahnschutz als „endliche Befreiung des
Saarlandes“ begrüßt und gefeiert wurde! Diese Gleichgültigkeit
ist mit ein Grund, daß die Gefahr für unser Saarland heute
größer ist als 1919 und 1920, denn der deutschen Interessenlosig-
keit steht eine lebendige Propaganda des französischen Gegen-
spielers gegenüber in Wort und Schrift. Der Franken beginnt zu
rollen, je mehr es auf 1935, das Abstimmungsjahr zugeht. Es
war ein dankenswerter Versuch der Ortsgruppe Mann-
heim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine, in
Form eines Unterhaltungsabends das Saarproblem wieder ein-
mal in den Vordergrund des Interesses zu rücken. Die Ver-
anstaltung fand im Saalbau statt, dessen von unseren Stammtisch-
abenden wohl bekannter Wirt, Herr Hagstok, den Saal schon her-
gerichtet und auch mit einem Christbaum verzieren hatte. In der
Ecke stand ein großer Tisch mit den von zahlreichen Spendern
und Spenderinnen gestifteten Gaben für die Tombola, um deren
Zustandekommen sich das Vorstandsmitglied Schmitt und die
Damen Müller und Wiemers vor allen Dingen verdient gemacht

haben. Ein gutes Programm gruppierte sich um den Vortrag von Stadtrat und Gewerkschaftssekretär Otto Pfa-Saarbrücken, der natürlich den Mittelpunkt des Abends bildete. Die „Sängerrund“ Mannheim, ein brillant geschulter und stimmlich auf der Höhe stehender Chor, sang eine Reihe schöner Heimatlieder, die lebhaften Beifall hervorriefen und gute Stimmung brachten. Die Schönheiten des Saargebiets, dem man sonst nur Ruß und Rauch nachsagt, wurden dem Saarländer in die Erinnerung gerufen durch eine Serie prächtiger Landschaftsaufnahmen unseres Landmannes Max Wenk.

Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Josef Kremp, hob in seiner Begrüßungsrede hervor, daß wir in Freud und Leid der Saarheimat gedenken wollten und sollten. Das Leid überwiegt; dunkle Wolken hängen über ihr. Aber allen Verlockungen und Einflüsterungen zum Troß steht der einmütige Wille aller Erwerbs- und Berufsstände an der Saar, deutsch zu bleiben und zur deutschen Mutter zurückzukehren.

Bewaltungsdirektor Vogel aus Berlin nahm im Laufe des Abends ebenfalls das Wort und widmete zunächst dem verstorbenen 1. Vorsitzenden Max Eich einige tiefempfundene Worte des Gedenkens. Der jetzige Vorsitzende, Herr Kremp, habe das Erbe mit Tatkraft angetreten und er beglückwünsche den Verein zu diesem trefflichen Vorsitzenden, der ein würdiger Nachfolger eines Max Eich sei. Er dankte auch der Mannheimer und Ludwigs-hafener Presse für ihr allzeit unermüdeliches Eintreten für die Belange der Saarbevölkerung.

Dann folgte der Vortrag von Stadtrat Pfa, den wir bereits in der letzten Nummer des Saarfreund wiedergaben. Schlicht und einfach im Aufbau entrollte er das aus Lüge und Heuchelei gewordene Schicksal des als Saargebiet abgetrennten kleinen Landes. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen Mitwirkenden, besonders den Rednern des Abends, den Sängern und sprach die Hoffnung aus, daß auch dieser Abend sich fruchtbar für die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Not im Saargebiet zeigen werde.

* Die Ortsgruppe Wiesbaden hielt am 7. Januar ihre Generalversammlung ab, welche der 1. Vorsitzende, Herr Bergrat Müller, mit herzlichen Begrüßungsworten an die erschienenen Mitglieder eröffnete. Nach der Anwesenheitsliste waren 28 Damen und Herren zugegen. Hierauf übernahm der 2. Vorsitzende, Herr Meyer, die Leitung der Versammlung und sprach mit sehr eindrucksvollen und von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Worten über Bestrebungen und Ziele der Saarvereine. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, Verlesung und Genehmigung der letzten Versammlungsniederschrift und Erhaltung des Kassenberichts, wonach sich Einnahmen und Ausgaben ausglich, wurde zur Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder und Beisitzer geschritten. Der Gesamt-vorstand setzte sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herr Bergrat Müller, 2. Vorsitzender Herr Meyer, 1. Schriftführer Herr Neu, 2. Schriftführer Herr Huber, 1. Kassierer Herr Eich, 2. Kassierer Herr Honneder. Als Beisitzer wurden gewählt: Frau Böhlend, Frau Mund, Herr Brach und Herr Lauer. Die Tagesordnung verzeichnete als nächsten Punkt Genehmigung der Satzungen. Diese wurden unter Zugrundelegung der Satzungen der Berliner Ortsgruppe und unter Berücksichtigung der aus der Versammlung heraus gestellten Abänderungsanträge einstimmig angenommen. Versammlungen finden nunmehr jeden 2. Donnerstag im Monat im Vereinslokal Schwalbacher Str. 8 statt. Mit der sofortigen Bestellung der Bundesabzeichen und des „Saarfreund“ wurde Herr Meyer beauftragt. Schließlich wurde noch bestimmt, daß die eingehenden Postfächer durch die Post bei dem 1. Schriftführer Herrn Karl Neu, Wiesbaden, Leberberg 1, abgeliefert werden sollen. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit dem Rufe: „Freudeutsch die Saar immerdar!“

* Die Ortsgruppe Münster i. W. hielt am 10. Januar d. Js. ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Studienrat Dr. Reinhard, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung und begrüßte die 40 erschienenen Mitglieder auf das herzlichste. Sodann wurde ein sehr herzlich gehaltenes Schreiben der Geschäftsstelle Berlin verlesen, worin Herr Verwaltungsdirektor Vogel der Ortsgruppe die herzlichsten Jahreswünsche übermittelt. Sodann verlas der 1. Schriftführer, Herr Wachtmeister W. Jaeger, den Jahresbericht, welcher nach

Form und Inhalt von der Versammlung genehmigt wurde. Anschließend gab der 1. Kassierer Bericht über die Finanzlage der Ortsgruppe. Der Vorstand legte darauf satzungsgemäß sein Amt nieder. Als Alterspräsident wurde Herr Prof. Benzel gewählt. Derselbe sprach dem Vorstande seinen Dank aus und hob hervor, daß derselbe sein Bestes geleistet habe. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Sodann dankte der 1. Vorsitzende der Versammlung für das bisher erwiesene Vertrauen und gab Richtlinien für die weitere Arbeit des Vorstandes. Danach hielt Landmann Wollersheim einen kleinen Vortrag „Rückblick über die ersten 4 Jahre des Bestehens unserer Ortsgruppe“, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Nach Schluß des geschäftlichen kam der gemütliche Teil zu seinem Recht, der unter den Klängen der Hauskapelle, Gesangsvorträgen usw. recht anregend verlief. — Die Zusammensetzung des neuen Vorstandes ist folgender: 1. Vorsitzender Studienrat Dr. Reinhard, 2. Vorsitzender Herr Daub, 1. Kassierer Herr Dreschner, 2. Kassierer Herr Brandt, 1. Schriftführer Herr Jaeger, 2. Schriftführer Herr Wollersheim, Beisitzer die Herren Licht und Oblasser.

* Die Ortsgruppe Dortmund beging am 4. Januar 1931, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Berghoff das Weihnachtsfest. Der Besuch war seitens der Mitglieder äußerst zahlreich. Nach mehreren Musikstücken ergriff der Vorsitzende, Herr Obering. A. Ost, das Wort zur Begrüßung der Landsleute. Er streifte kurz die augenblicklichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, und kam darauf auf das Weihnachtsfest als Fest der Freude, Liebe, Hoffnung, der Erinnerung und des Friedens zu sprechen. Besonders großen Eindruck machte das von unserem Landmann Franz Meyer verfasste Weihnachtsspiel. Es folgte darauf die Bescherung der Kinder, und eine Verlosung schöner Geschenke für die Erwachsenen.

* Die Ortsgruppe Duisburg hielt am 18. 1. 31 in der „Union“ ihre Hauptjahresversammlung ab. Nach der Begrüßung stellte der Vorsitzende, Herr Alt, den 18. Januar 1871 in den Brennpunkt seiner Ausführungen Das Auf und Ab der 60 Jahre deutscher Geschichte, Freud und Leid widelten sich in unserm Gedenken ab. Herr Alt dankte den Helden und Staatsmännern, die Leben und Kraft für Deutschlands Entwicklung, für Deutschlands Kampf und schmerzlichen Wiederaufbau eingesetzt haben und noch einsetzen. Die Vereinsangehörigen wurden gemahnt, sich der Väter würdig zu zeigen in Einigkeit, Treue zum Vaterlande und zur Heimat auch in dieser Notzeit. Nur dann sei ein Wiederaufstieg in glücklichere Zeit möglich. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland und die Saarheimat klang in das Deutschland-Lied begeistert aus. Die Verlesung des Jahresberichts ergab bei einem Zuwachs von 4 Mitgliedern eine gesunde innerliche Verbundenheit der Mitglieder des Vereins unter sich und so ist für das neue Jahr das Beste zu hoffen. Trotz großer Inanspruchnahme der Vereinskasse, insbesondere durch Arbeitslosigkeit verschiedener Mitglieder, Bescherung der Kinder zu Weihnachten (allein 200 Mark) verfügt die Kasse über einen kleinen Barbestand. Diese nach Lage der Dinge zufriedenstellende Kassenlage war nur möglich durch äußerste Sparsamkeit, opferwillige Zuschüsse kinderliebender Mitglieder. Für Vertretungen bei Tagungen und Veranstaltungen anderer Vereine brauchte die Kasse nichts zu zahlen. Die Versammlung beschloß, im Laufe des Frühjahr mit einer großen Saarkundgebung an die Öffentlichkeit zu treten. Unser Vereinsdirigent, Herr M. Adams, versprach, mit dem neuen Doppelquartett, nur aus Mitgliedern bestehend, diese Veranstaltung auszustatten zu helfen.

* Saarkundgebung in Rheinhauen. Zu einer machtvollen Kundgebung für das Befreiungswerk der deutschen Saar gestaltete sich der Saarabend, den der Saarländerverein Rheinhauen mit der Arbeitsgemeinschaft der landsmännlichen Vereine Rheinhauens am Sonntag, dem 25. Januar, abends, im Saale Portmann am Damm veranstaltete. Nicht nur die hier wohnenden Saarländer, sondern weit darüber hinaus waren auch die Mitglieder und Angehörigen der heimattreuen Vereine zu dieser Veranstaltung erschienen, so daß der Saal kaum alle aufnehmen konnte, die gekommen waren, um ihr Interesse an der Saarkfrage zu bezeugen. Ueberrascht war man von der sinnreichen Dekoration des Saales, die schon allein erkennen ließ, daß man sich in der Gesellschaft derer befand, die mit ganzem

Nicht nur Rhein, sondern auch jetzt Saar und Rhein werde frei!

Herzen für die Befreiung ihres bedrängten Heimatlandes kämpfen. Von der Kopfseite des Saales grüßte das Winterbergdenkmal als Wahrzeichen des Saargebietes und mahnte zur Einigkeit. Die blau-weißen Farben des Saarlandes, die die festliche Dekoration des Saales ergänzten, erinnerten an das nationale Bewußtsein der Bewohner des bedrohten Saargebietes. So war schon rein äußerlich ein sinnvolles Gepräge geschaffen, das aufmerken ließ. Das inhaltreiche Programm, welches dem Abend zugrunde gelegt war, wurde nach einigen musikalischen Darbietungen mit dem Begrüßungschor „Die Himmel rühmen“ von Beethoven durch die Gesangabteilung des Saarländervereins unter der Leitung von S e r a m o u r eröffnet. Anschließend sprach der 1. Vorsitzende den Willkommensgruß, der besonders den erschienenen Ehrenmitgliedern und den Rednern des Abends galt. In Verbindung mit den Begrüßungsworten kam der Vorsitzende S e r a m o u r auf die Ziele des Bundes des Saarvereins zu sprechen und erwähnte dabei, daß es eine der Hauptaufgaben sei, die breite Öffentlichkeit für die Saarfrage zu interessieren. Fünfzehn Jahre Absperrung vom Mutterland; fünfzehn Jahre wirtschaftliche Ausbeutung, die das Versailler Schanddiktat dem Saarland brachte, habe dem Deutschtum der Bewohner keinen Abbruch getan, trotz aller Bestrebungen der Franzosen. Die Saarländer seien jedoch auf die Mithilfe ihrer deutschen Brüder und Schwestern angewiesen. Darum habe sich der Bund der Saarvereine die Aufgabe gestellt, die Öffentlichkeit für die Saarfrage zu interessieren. Innerhalb der 90 Ortsgruppen, die dem Bund angeschlossen seien, würde nichts unversucht gelassen, was den Saargedanken fördere. Nach einem Gedichtvortrag von Frl. S e r a m o u r sehr eindrucksvoll gesprochen, und nach Rezitationen in Saarländer Platt, die ebenfalls sehr wirkungsvoll vorgetragen wurden, nahm Studientrat Dr. K i l l, Düsseldorf, das Wort zu seiner Festansprache. Einleitend führte er aus, daß Deutschland durch das Versailler Friedensdiktat u. a. gezwungen wurde, das deutsche Saargebiet auf 15 Jahre den Franzosen abzutreten. In seinen weiteren Ausführungen verbreitete er sich eingehend über die wechselvolle Geschichte des Saarlandes und betonte im Zusammenhang damit, daß die Franzosen danach streben, den Rhein als natürliche Grenze zwischen Deutschland und Frankreich zu erhalten. Die Politik der kommenden Zeit würde diesem Ziel entsprechend sein. Mit der Abtrennung des Saargebietes sei der erste Schritt getan. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam er dann auf die Mittel und Wege zu sprechen, mit denen die Franzosen es versuchen, zu ihren Gunsten auf die Saarbevölkerung einzuwirken. Doch trotz aller Einschüchterungsversuche der Franzosen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete sei das Deutschtum der Saarbewohner nicht zu untergraben. Die Saarbevölkerung habe bewiesen, daß sie deutsch denke und fühle, daß sie urdeutsch sei. Nachdem Frankreich eingesehen habe, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen war, versuchte man es auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Einführung von Zöllen wirkte sich nachteilig für die Saarbevölkerung aus. Frankreich erreichte dadurch eine Vormachtstellung in der Wirtschaft und baute darauf einen großen Feldzugsplan auf, der von den französischen Industriellen angezettelt wurde. Aber auch hierdurch hätten die Franzosen nicht viel erreicht. Es sei eben alles an dem Deutschtum der Bevölkerung gescheitert. Nachdem der Redner dann noch kurz auf den Stand der Saarfrage hingewiesen hatte, schloß er seine Rede mit den Grundforderungen der Saarbewölkerung.

* Die Ortsgruppe Ruppertsberg des Saarvereins Elberfeld hielt im evang. Vereinshaus seine alljährliche Weihnachtsfeier ab. Der Vorsitzende, Oberpostinspektor Wiegand, wies in den einleitenden Worten darauf hin, daß zwar das Rheinland geräumt worden sei, das kerndeutsche Saargebiet sich aber immer noch jenseits der deutschen Zollgrenze befinde. Gegenüber den Lodungen von französischer Seite, denen die Saarlandsleute ausgesetzt seien, müsse überall in deutschen Landen der Wille zum Ausdruck kommen, das Saargebiet ungeschmälert und ohne Einschränkung der deutschen Hoheitsrechte zum Reich zurückzubringen. Die Belange des Grenzland-Deutschtums erheischen auch Einigkeit im Innern und mükten den deutschen Staatsgedanken stärken. — Gute musikalische Darbietungen wechselten mit Weihnachtsgebüden aus Kindermund ab. Auch die Saarbrüder Mundart kam in Vorträgen zur Geltung.

Rektor D e b u s m a n n führte in einer Ansprache die Festteilnehmer in die Saarheimat zurück. Er schilderte, teilweise recht humoristisch, Weihnachtsbräuche und Weihnachtsleben im Saarlande. Dann wies er daraufhin, daß das Weihnachtsfest ein alt-deutsches Fest sei, ein Fest der Mutter, ein Fest des Glaubens und der Hoffnung. In diesem Sinne wolle der Saarverein ein echt deutsches Volkstum pflegen, er wolle mit daran arbeiten, daß die deutsche Familie die Grundlage unseres Volkes bleibe, und er

wolle endlich den Glauben und die Hoffnung auf eine baldige Wiedervereinigung der Saarheimat mit dem Mutterlande stärken und färten. Diesen Gedanken stimmten die Festteilnehmer, die sich um die Ausgestaltung der Veranstaltung sehr bemüht hatten, freudig zu.

In der Hauptversammlung am 14. Januar wurde der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet und der Vorstand wie folgt neu gewählt: Wiegand, 1. Vorsitzender; Rendant Enderlein, 2. Vorsitzender; Ludwig Kaiser, Schriftführer; Nikolaus Schnur (Opphofer Straße 48), Kassierer; Frau Dr. Berneaud und Rektor Debusmann, Beisitzer. Die Zusammenkünfte finden nach wie vor jeden 2. Mittwoch im Monat im evang. Vereinshaus statt.

* Der Verein der Rheinländer zu Berlin E. B. veranstaltet in diesem Jahre sein Großes rheinisches Mastenfest (Rheinländer Ball) am Samstag, dem 7. Februar cr. in sämtlichen Prachssälen von „Kroll“, am Platz der Republik. Die werten Mitglieder des Saar-Vereins sind dazu herzlich eingeladen. „In dem Bestreben, unsere freundschaftlichen, landsmannschaftlichen Beziehungen aufs beste weiter zu pflegen, haben wir uns entschlossen“, so heißt es in der Einladung, „den werten Mitgliedern Ihres Vereins und deren Angehörigen Eintrittskarten zum Vorzugspreis von 5.— M. abzugeben. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Mitglieder davon unterrichten und uns baldmöglichst die Anzahl der gewünschten Karten angeben würden, so daß wir Ihnen diese umgehend zustellen können. An der Abendkasse können diese Vorzugskarten nicht ausgegeben werden, dort beträgt der Eintrittspreis ausnahmslos 12.— M.! Kartenbestellungen nimmt die Geschäftsstelle Saarverein, Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42 gern entgegen.

Buchbesprechungen.

* Die Pfalz unter französischer Besatzung 1918—1930. Dieses interessante und äußerst inhaltsreiche Buch, soeben im Verlag der „Süddeutschen Monatshefte“ vom Pfalzkommissar Geheimrat Jolas als Festgabe für die befreite Pfalz veröffentlicht, ist keine Darstellung, sondern ein chronologisches Quellenwerk. Und trotzdem den Leser in der Seele packend! Wie ein völlig unbeteiligter Chronist reißt sein Verfasser seine knappen, bewußt amtlich kühlen Aufzeichnungen, nur Daten und Tatsachen, aus unwiderlegbaren amtlichen Quellen und Auszügen aus dem Schrifttum unserer ehemaligen Gegner aneinander, aber in einer Weise, daß man den heißen Atem der Geschichte spürt. Nur die Quellen sprechen, keine Schlussfolgerungen werden gezogen. In acht Abschnitte, welche zugleich die Veränderungen des schrofferen oder milderen Verhaltens der Besatzungsbehörden, je nach den wechselnden nächsten Besatzungszwecken sinnfällig hervortreten lassen, ist der Stoff gegliedert. Wir lernen das französische Kriegsziel kennen, wie es schon 1917 im Einverständnis mit Rußland formuliert wurde: Rückgabe Elsaß-Lothringens und Angliederung des Saargebietes. Errichtung eines „unabhängigen“, neutralen Rheinstaates mit französischer Besatzung bis zur völligen Erfüllung aller Friedensbedingungen. Wir verfolgen mit Spannung und innerer Anteilnahme die mannigfachen französischen Versuche zur Verwirklichung dieses Ziels, die Zeit des Waffenstillstandes, den Versailler Vertrag, den Ruhreintruch und seine waffenlose Bekämpfung durch den passiven Widerstand, die Vernichtung der deutschen Währung, den Spul der Separatistenherrschaft und dann die entspannenden, allmählich Früchte tragenden Konsequenzen von London, Locarno und Haag und endlich die heiß ersehnte Räumung. Unbestechlich deckt diese nüchterne Quellen-sammlung an Hand eines ungeheuren Materials die französischen Methoden auf: bald politische Gängelungen zur „Befreiung“ von der bayerischen „Unterdrückung“ und freundschaftliche Versuche, die Pfalz wirtschaftlich und kulturell für Frankreich zu gewinnen, bald brutale Willkürakte und Fehlurteile, Demütigungen und Vergewaltigungen, Knebelung der Presse, öffentliche Unterstützung der Separatisten, endlose Beschlagnahmen und Ausweisungen. Ein weiteres zeigt aber auch diese Veröffentlichungen in aller Deutlichkeit: die deutschen Gegenmaßnahmen und die reiche politische, sittliche, wirtschaftliche und kulturelle Hilfe, welche Reich und Bayern der Pfalz zuteil werden ließen. Möge das Buch, welches durch sein ausführliches Sach-, Orts- und Personenregister und eine beigegebene Karte eine zuverlässige Stoffsammlung und ein gediegenes Nachschlagewerk darstellt, im In- und Ausland reiche Aufklärung bringen!

Richard Stoll.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. B. Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Cent. — Alle Zahlungen auf Postkonten Berlin RR. 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O. Berlin SW. 47, Belf.-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Verein“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Stoll, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. B.“, Berlin SW. 11, Stresemannstr. 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW. 11.

Empfehlenswerte Zeitungen des Saargebietes

Merziger Zeitung

Sie ist
die älteste Zeitung im
nördlichen Saargebiet

und als Heimatblatt für den Kreis Merzig
und den Restkreis Wadern seit Jahrzehnten
ein geschätzter Hausgenosse geworden.

Anzeigen haben daher nachweisbar vollen
Erfolg!

Hauptgeschäftsstelle Merzig
Bahnhofstraße 34 / Fernruf 49

Saar- und Blieszeitung

Neunkirchen
Verlag C. A. Ohle (Inh. P. Lietzenburger)

mit ihren 4 Tochterausgaben besitzt die S. B. Z.
die größte Abonnenten-Auflage
des Saargebietes, außerhalb
Saarbrücken.

Das Blatt aller Kreise, besonders des
zahlungsfähigen Bürgertums

Dillinger Anzeiger

Generalanzeiger für das gesamte nordwestliche Saargebiet
Druck und Verlag: Dillinger Buchdruckerei J. Emmerich
Dillingen, Saar

Einzige unabhängige Tageszeitung des Kreises Saarlouis u. der angrenzenden
Gebiete. — In allen Schichten der Bevölkerung dicht verbreitet; daher
unbedingter Erfolg aller Anzeigen

Bousser Zeitung

Wadgasser Volksbote

Verlag: Bousser Zeitung; Bous, Saar, Kaiserstraße 74.
Organ für die Bürgermeistereien Schwalbach und Dörferten. Kaufkräftiger
Leserkreis — Beste Verbreitung — Geeignetes Insertionsorgan für das
Verbreitungsgebiet.

St. Wendeler Volksblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises St. Wendel
Älteste und stärkstverbreitete Tageszeitung
in St. Wendel Stadt und Land
51. Jahrgang

St. Wendel-Saar, Karlstraße 12

Tageblatt für Sulzbach- und Fischbachthal

(Vereinigte: Friedrichsthal-Bildstocker Tageblatt, Quierschiedener
Zeitung, Merchweiler Zeitung und Fischbacher Volksblatt)

Größtes und verbreitetstes Lokalblatt im Sulzbach-
und Fischbachthal des Saar-Steinkohlengebietes.

Ge
Ber

De
Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild.

10

Saar- Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis
Gegr. 1872

Dillinger Tageblatt

für Dillingen und Umgebung

Sulzbach-Saar Sulzbacher Volkszeitung

stets im Dienste des Deutschtums
und der heimischen Wirtschaft.
Verbreitetste Zeitung des Sulzbach- u. Fischbachtals
Erfolgreichstes Insertionsorgan
600 Francs Sterbebeihilfe
Geschäftsstelle: Sulzbach, Marktstraße 26
Fernruf 238



**Jeder Deutsche muß Mitglied des
„Bundes der Saar-Vereine“ sein!**

Anmeldungen bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

als Einzelmitglieder oder bei den
überaus zahlreichen Ortsgruppen in
90 Städten des Deutschen Reiches -

Volk und Wehrmacht

Volk und Wehrmacht

Deutsches Wehrwesen in Wort und Bild. — Herausgegeben von Freunden
des Vaterlandes — Geleitet von dem Herrn Reichswehrminister Dr. Groener
64 Seiten mit 111 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis 75 Pf. zuzügl. 15 Pf. Porto.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Reichswehr
verweisen wir auf vorstehende Neuerscheinung. Das
geschmackvoll kartonierte Büchlein schildert nach einer
treffenden Würdigung der Verdienste des alten Heeres alles
Wissenswerte über unsere jetzige Wehrmacht, Landheer und
Marine, Standorte, Gliederung und Aufbau. Jede Waffen-
gattung ist vertreten. Kasernendienst und Manöver, Berufs-
ausbildung, Leibesübungen, Verhältnis zur Bevölkerung usw.
werden trefflich wiedergegeben. Es ist das Buch jedes alten
Soldaten und jedes Freundes der Wehrmacht, das durch die
Erwachsenen in die Hände der Jugend gelegt werden sollte.

10 Jahre Reichswehr!

Bestellg. nimmt die Geschäftsstelle „Saarverein“, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42 entgegen.

Das Jahrbuch des Saargebietes

der **Saarkalender 1931** ist in allen Buch- und Papierhandlungen für 10 Fr. erhältlich. Er wird allen, wie stets, auch diesmal willkommen sein als der ungeschminkte Ausdruck der Heimatsstimmung in bedrängten Tagen. Die volkstümliche Art, sein vielseitiger, fesselnder Inhalt auf den Gebieten der Politik, der Unterhaltung und des saarländischen Humors sichert dem Buche eine freudige willkommene Aufnahme.

Die Chronik ist durchgeführt bis zum August v. Js. und gibt trotz gedrängter Kürze ein lebensvolles Bild bedeutungsvoller Schicksalstage der Saar. Wichtige, bisher völlig unbekannte Akte treuer vaterländischer Gesinnung unserer Altvordere verleihen dem Saarkalender 1931 einen ganz besonderen Reiz.

Von Saarländern aufgezeichnete Erinnerungen ernster und heiterer Zeit lassen die Heimatliebe aufleuchten. In reicher Fülle erscheint daneben der humoristische Teil. Er zeigt bei dem anerkannten Arbeitseifer des Reichswestwinkels den unbezwinglichen Frohsinn und eine seltene Lebensfreude unseres Grenzstammes.

Das ganze Werk ist gearbeitet, unseren Nachfahren ein wahres, klares und damit zugleich ehrenvolles Bild aus der Notzeit der Fremdherrschaft zu überliefern. Es darf in keiner Familie fehlen und wird überall, daheim und in der Fremde, einen Ehrenplatz behaupten.

Verlag Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken 1.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ entgegen.



auf einem Raume von 1880 qkm, also mit 425 Seelen je qkm, gehört zu den dichtest besiedelten Industrie- u. Verbrauchszentren Europas.

Als Absatzgebiet

wächst heute schon täglich seine Bedeutung für den reichs-deutschen Lieferanten. Bitte bedienen Sie sich bei Saargebietswerbungen aller Art des anerkannt besten Werbemittels, der

Saarbrücker Zeitung

des nach Tradition (gegründet 1761), Auflage (ca. 60000), Umfang des Anzeigenteils u. politischer Bedeutung unbestritten führenden Blattes.

Der Saarländer-Stammtisch in Berlin

findet nur noch allmonatlich einmal, und zwar jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Zum Heidelberger“, Friedrichstraße 143/49 (Parlamentzimmer) statt. Die nächste Zusammenkunft ist am **Mittwoch, den 11. Februar 1931, abends 8 1/4 Uhr.** Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst eingeladen.

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

$\frac{1}{1}$ Seite RM 190.-	RABATT bei mehrmaligem Erscheinen
$\frac{1}{2}$ Seite RM 100.-	
$\frac{1}{4}$ Seite RM 55.-	
$\frac{1}{8}$ Seite RM 28.-	
$\frac{1}{16}$ Seite RM 14.-	
$\frac{1}{32}$ Seite RM 7.-	
	$3 \times = 10\%$
	$6 \times = 25\%$
	$12 \times = 33\frac{1}{3}\%$